STUDIEN

über den

geschichtlichen Unterricht an den höheren Lehranstalten des Auslandes

von

Dr. Joseph Baar, Oberlehrer.

Beilage zum Programm des Progymnasiums in Malmedy.

Ostern 1895.

Progr.-Nr. 460.

Buchdruckerei A. Henry, Bonn.

9ma 20 (1895)

460 b

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

UNIVERSITÄTS- UND LANDESBIBLIOTHEK DÜSSELDORF

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

„Willst du dich selber erkennen, so sieh, wie die andern es treiben.“

Ob der geschichtliche Unterricht Früchte fürs Leben zeitigt oder blos abfragbares Wissen für die Prüfungen, oder beides, oder keins von beiden; ob er die geistigen Kräfte des Schülers entwickelt, den Verstand klärt und das Gemüt mit edler Gesinnung erfüllt, oder ob er das Herz kalt und den Kopf leer lässt und in Verwirrung bringt, — das hängt hauptsächlich von der wissenschaftlichen und sittlichen Persönlichkeit des Lehrers ab. Gute Lehrbücher können nur seine Arbeit unterstützen; Vorschriften der Behörden, welche das Ziel, die Aufgaben und die Methode des Unterrichtes bestimmen, können die Arbeit des Lehrers fördern oder hemmen; mehr vermögen sie nicht. Wollten wir also ein vollkommen zutreffendes Bild von dem geschichtlichen Unterricht des Auslands entwerfen, so müssten wir vor allem wissen, was für Lehrer ihn erteilen und wie sie diesen Unterrichtszweig handhaben. Der Natur der Sache nach fehlt es an den Quellen für eine solche Kenntnis. Wir müssen uns begnügen, wenn es uns gelingt, eine Vorstellung davon zu gewinnen, wie der Geschichtsunterricht erteilt werden soll, und annähernd richtig die Stufe festzustellen, auf welcher er in den wichtigsten Kulturstaaten thatsächlich steht.

Das Interesse, das uns der geschichtliche Unterricht des Auslandes bietet, ist ein dreifaches: ein wissenschaftliches, ein pädagogisches und ein politisches. Denn die Grundsätze, nach welchen in Lehrplänen und Lehrbüchern das Lehrziel, die Auswahl und Verteilung des Stoffes und die Methode festgestellt und so dem Unterricht Weg und Richtung angegeben werden, sind von dreierlei Herkunft: Für den Historiker ist seine Wissenschaft Selbstzweck; er muss eine möglichst umfassende und eingehende Kenntnis derselben verlangen. Anders ist es mit dem Pädagogen; die Geschichte ist ihm nur Miltel zum Zweck, nämlich dem Schüler die intellektuelle und sittliche Ausbildung und die Kenntnisse zu geben, welche für das Leben wünschenswert sind; darnach wird er den geschichtlichen Unterrichtsstoff auswählen und ihn zugleich nach Inhalt und Umfang dem beschränkten Fassungsvermögen der Schüler entsprechend gestalten. Der dritte und zugleich der in den meisten Ländern für den Unterricht massgebende Faktor, der Staat, hat dieselben Ziele, daneben aber auch politische; die Liebe zum Vaterlande, die Anhänglichkeit an die bestehende Staatsform und das Verständnis dafür soll geweckt werden. Demnach wird sich die Schule jedes Volkes besonders mit der vaterländischen Geschichte beschäftigen; der Unterrichtsstoff wird mit Rücksicht auf die herrschenden Anschauungen entweder mehr eine Fürstengeschichte oder mehr eine Volksgeschichte bilden, die

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Auffassung wird entweder vom monarchisch-dynastischen oder vom republikanischen Geiste getragen sein [1]).

Indem wir nun zur Besprechung des geschichtlichen Unterrichts in verschiedenen Kulturstaaten übergehen, bemerken wir, dass wir besonders auf Frankreich, Russland und Nordamerika Rücksicht nehmen werden; von den andern Ländern können wir wegen Mangels an Raum nur gelegentlich das Wichtigste erwähnen. Besonders werden wir darzustellen versuchen, in wiefern und in welcher Weise die Entwicklung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Zustände in den einzelnen Ländern im Geschichtsunterricht behandelt wird.

Frankreich.

Vorbemerkung. Die französischen Lehrpläne für lycées und collèges (staatliche und städtische oder private Anstalten) sind vom Jahre 1890 datiert; spätere Zusätze treffen nicht den Geschichtsunterricht. Die Anstalten sind Internate, in deren Räumen mehr als die Hälfte aller Schüler ihre Schulzeit zubringen. Auf den ersten Blick sieht man in den Lehrplänen, dass der französische Unterrichtsminister Schülern wie Lehrern viel weniger Freiheit einräumt, als sein preussischer Kollege; die Zeit des Aufstehens, des Ankleidens, Mittagessens, Spazierens, die Dauer der zulässigen täglichen Sitzarbeit (travail sédentaire), für die obern Klassen im Sommer täglich 10½, im Winter 10 Stunden, und verschiedenes andere ist für ganz Frankreich vom Ministerium einheitlich geregelt. Die Anstalten zählen 10 Klassen; in die unterste, die Classe Préparatoire, in welcher auch schon Deutsch oder Englisch gelehrt wird, kann der Schüler im Alter von 8 Jahren eintreten. Entsprechend unsern untern, mittlern und obern Klassen hat man in Frankreich eine Division Elémentaire (Cl. Prép., VIIIième, VIIième), Division de Grammaire (VIième [2]), Vième, IVième) und Division Supérieure (IIIième, Seconde, Cl. de Rhétorique, Cl. de Philosophie). Um von der IVième in die Division Supérieure zu kommen, muss sich der Schüler einem Examen de Passage unterziehen; dieselbe Anforderung wird bekanntlich seit 1892 in Preussen an den Untersekundaner gestellt.

Lehrziel. Ueber das Ziel des geschichtlichen Unterrichts findet sich in den Lehrplänen keine ausdrückliche Angabe. Doch lässt sich dasselbe zum Teil erschliessen aus den eingehenden Verzeichnissen, welche aus jeder Epoche alle Ereignisse, die als Lehraufgaben dienen sollen, aufzählen. Zeigen die preussischen Bestimmungen einen monarchischen Charakter, so will der französische Minister die jungen Franzosen zu guten Republikanern machen. Das zweite Bestreben besteht darin, die Schüler mit Stolz auf ihre Nation zu erfüllen. Was die wissenschaftliche Seite des Lehrzieles betrifft, so heisst es: möglichst viele Kenntnisse. Dagegen

[1]) An den unabhängigen kirchlichen Anstalten (Belgiens, Amerikas) treten kirchliche Bestrebungen neben die politischen. Das sieht man z. B. an dem Cours d'histoire universelle v. C. J. Mathieu, welcher an bischöflichen Anstalten Belgiens in Gebrauch ist; nach dem Titelblatt folgt ein päpstliches Empfehlungsschreiben und eine bischöfliche Approbation des Buches.

[2]) In dieser Klasse beginnt erst der Unterricht im Lateinischen (wöchentlich 10 Stunden); dieser Einrichtung lassen sich unsere Reformgymnasien vergleichen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

treten pädagogische Gesichtspunkte weniger hervor; nur für den vorbereitenden geschichtlichen Unterricht wird bemerkt, dass die Lehrer Stoffe auswählen sollen, welche ihnen am geeignetsten erscheinen, das Interesse zu wecken und die Phantasie zu entwickeln. (Lehrpläne S. 8, Anmerk. 1).

Die Belege für die Richtigkeit unserer Feststellung des Lehrzieles werden sich in ausreichendem Masse bei den Lehraufgaben finden.

Lehraufgaben. Das Verzeichnis der Lehraufgaben unterscheidet sich in formaler Beziehung von dem preussischen in zwei Stücken: 1) enthält es eine weit grössere Masse Unterrichtsstoff, 2) bestimmt es genau alle einzelnen Ereignisse, welche in jeder Klasse behandelt werden sollen. Die Verteilung des Stoffes nimmt auf die Einteilung der Anstalten in untere, mittlere und obere Klassen nur insofern Rücksicht, als in den untern ein vollständiger Kursus der Geschichte durchgenommen wird. Eine Aufzählung der einzelnen Themata, welche der untern Stufe zufallen, ist nur für die achte[1]) und siebente Klasse[2]) beigefügt; sie ist aber nicht, wie bei den folgenden Klassen, obligatorisch für den Lehrer. Der Unterricht in den drei untersten Klassen hat, wie bei uns in VI. und V., den Charakter der Vorbereitung für den systematischen Geschichtsunterricht, der mit der sechsten Klasse beginnt, wie bei uns in der Quarta. Der systematische Unterricht wird eben nur einmal den Schülern vorgeführt, nicht wie in Preussen zwei Mal: die sechste Klasse beschäftigt sich mit der Geschichte des Orients, die oberste mit der neuesten Geschichte von 1789 bis auf unsere Tage. Die ganze Geschichte wird, wie aus der Tabelle am Schluss dieses Aufsatzes ersichtlich ist, nach der Zahl der Klassen in sieben Teile zerlegt. Die Verschiedenheit zwischen der französischen und preussischen Praxis erklärt sich aus der Verschiedenheit der Gesichtspunkte, welche die Verteilung der Lehraufgaben bestimmt haben. Vom abstrakten Standpunkt des wissenschaftlichen Historikers ist das französische System vorzuziehen: Die Geschichtsstunden der obern Klassen, welch wir darauf verwenden, den Unterrichtsstoff der mittlern Klassen zu wiederholen und zu vertiefen, hat der französische Kollege in den sieben Jahren zur Verfügung, um die Geschichte viel umfassender und eingehender durchzunehmen. Dagegen trägt das französische System den realen Verhältnissen zu wenig Rechnung; die französischen Lehrpläne überschätzen die Kraft des jugendlichen Gedächtnisses; sie übersehen, dass das Verständnis im Alter von 12 und 13 Jahren noch nicht hinreichend für eine gründliche Behandlung der griechischen und römischen Geschichte vorgebildet sein kann. Die Folge wird sein, dass die Schüler der obersten Klasse längst vergessen haben, was ihnen aus der griechischen und römischen Geschichte vor 6 oder 5 Jahren beigebracht worden ist. Sie haben mehr gelernt, werden aber weniger wissen, als unsere Primaner, welche die Geschichte des Altertums in Obersekunda wiederholt und in erweiterter und ihrer geistigen Entwicklung entsprechender Fassung durchgearbeitet haben. Der Pädagoge wird also

---

[1]) Beispiel: *La Gaule et les Gaulois.* La conquête romaine. Le Christianisme. Aspect de la Gaule. Les Gaulois à Rome. Jules César et Vercingétorix. Le pont du Gard. Sainte Blandine à Lyon.

Invasion *des Barbares. Les Mérovingiens.* — Clovis baptisé à Reims. La mort de Brunehaut. Charles Martel à Poitiers.

[2]) Beispiel: *Le Consulat et l'Empire.* — Passage du Grand Saint-Bernard. Desaix à Marengo. — Napoléon couronné empereur. Napoléon à Austerlitz. Davout à Auerstaedt. Ney à Friedland. — Napoléon à Tilsit. Lannes et Masséna à Essling. Le général Eblé et les pontonniers à la Bérésina. Napoléon à Fontainebleau. La Garde à Waterloo. Napoléon à Sainte-Hélène.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

mit Reeht dem preussischen System den Vorzug geben [1]). Auch von französischen Fachgenossen wird diese unpädagogische Verteilung des Unterrichtsstoffes getadelt, wie z. B. von L. Debierre, „Quelques mots sur la réforme de l'enseignement secondaire" 1890, S. 22 Note 1.

Wir geben nun eine Blütenlese aus den geschichtlichen Aufgaben der französischen Lehrpläne, um dem Leser von dem Umfang und der Auswahl des Unterrichtsstoffes ein Bild zu liefern. Die Geschichte des Orients wird vollständig durchgenommen. Der Stoff ist für jedes Volk ungefähr nach denselben Einteilungsgründen gegliedert; für Aegypten heisst es: „Beschreibung des alten Aegyptens, der Nil, Memphis und das alte Reich; Theben und die Rhamses; das eroberte Aegypten. — Religion, Denkmäler, Sitten, Industrie. — Entdeckungen Champolions; die französischen Aegyptologen. Für die griechische Geschichte wird die Geographie des alten Griechenlands und die Sagengeschichte vorausgeschickt. Es folgt ein Abschnitt über die Dorier und Jonier. — Die griechischen Städte Asiens. — Die Kolonien in Grossgriechenland, in Sizilien und in Afrika. — Erste Entwicklung des Handels und der Künste." Nach den Perserkriegen wird die Vorherrschaft Athens behandelt; im Anschluss daran die Künste und Wissenschaften in Athen. „Perikles, die Verfassung der athenischen Demokratie, der athenische Handel, der Piräus, die Akropolis, Phidias. Die Feste und Theatervorstellungen, das Theater. Die dramatischen Dichter. Die Volksversammlung und die Redner. — Das griechische Leben. — Die Geschichtsschreiber." Nach den Kriegen vom peloponnesischen an bis zu den Zügen Alexanders, welche in demselben Umfange, wie bei uns durchgenommen werden, kommen die griechischen Philosophen und Weisen, der Hellenismus, Alexandrien und Pergamum, der achäische und ätolische Bund, Aratus und Philopömen, die Eroberung Griechenlands durch die Römer und der Einfluss des griechischen Geistes

[1]) Einen doppelten systematischen Kursus des geschichtlichen Unterrichts, wie in Preussen, haben auch die Anstalten Oesterreichs und Russlands. Ueber die Bedeutung des zweifachen Kursus heisst es in den österreichischen Instruktionen S. 209: „Der zweistufige Aufbau des geschichtlichen Unterrichts ist längst als didaktische Notwendigkeit erkannt, denn er beruht nicht auf willkürlicher Kombination, sondern auf verständiger Berücksichtigung der natürlichen Alters- und Entwicklungsstufen der Schüler." Ein anderer Vorzug unserer Einrichtungen besteht seit 1892 darin, dass der erste Kursus mit der Untersekunda abschliesst, so dass auch der Schüler, welcher mit der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Dienst abgeht, einen vollständigen Geschichtsunterricht genossen hat; diese vortreffliche Einrichtung hat Oesterreich schon seit 1884; der erste Kursus schliesst mit dem Untergymnasium ab. In Italien dagegen nimmt der geschichtliche Unterricht auf die Zweiteilung der Anstalten (5 Klassen gimnasio und 3 liceo) keine Rücksicht; der geschichtliche Unterrichtsstoff wird dem Schüler nur einmal vorgeführt; es fehlt sogar die vorbereitende Stufe, wie sie Frankreich hat. Pädagogischer handelt man in Belgien: „Il y a pour l'histoire trois cours concentriques", heisst es in den Instruktionen des belgischen Ministers vom Jahre 1889. Der erste Kursus in der 7. Klasse giebt eine allgemeine Uebersicht über die Weltgeschichte; „diese bezieht sich auf die grossen Völker und Reiche, indem sie einige charakteristische Züge (Ausdehnung und Dauer ihrer Herrschaft, Sitten, Beschäftigungen, grosse Männer) vorführt. Diese Aufeinanderfolge der Gemälde, dieser Spaziergang durch die Zeitalter, wird die Kinder die Folge der Zeiten, Völker und Ideen lehren und schon durch die Abwechslung interessieren." Im 2. Kursus folgt die Erzählung der bedeutenden Ereignisse der Weltgeschichte, der Geschichte Belgiens und Einiges aus der neusten Geschichte. „Auf politische und andere Betrachtungen, welche dazu gehören, soll der Lehrer sich auf dieser Stufe nicht einlassen. Auch der Ueberblick über die neuste Geschichte soll ohne politische und religiöse Wertschätzungen erfolgen." In dem 3. Kursus sollen die bedeutenden Ereignisse erklärt und die weniger bedeutenden eingefügt werden. Es soll eine Entwicklung der vorhergehenden Stufe durch Angabe der Ursachen und Wirkungen sein. „Der Lehrer soll die Umwandlung politischer Einrichtungen in gewissen Epochen darstellen und Gemälde der Kulturelemente vorführen." Der Unterricht beginnt fast in jedem Jahre mit einer répétition rapide von 10 Stunden. Für jeden Hauptabschnitt ist die Zahl der Stunden vorgeschlagen, z. B. in der 6. Kl. für die Geschichte des Orients 10, für die griechische und römische 50, für das Mittelalter bis zu den Kreuzzügen 20 Stunden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

auf den Westen an die Reihe. Den Schluss bildet eine Wiederholung und Uebersicht. Man sieht, dass bei uns an die Obersekundaner nicht höhere Anforderungen gestellt werden, als an die drei Jahrgänge tiefer stehenden französischen Schüler.

Auch die römische Geschichte beginnt mit der Geographie. Nach der Königsgeschichte, den innern Zwistigkeiten und der Unterwerfung Italiens wird die Eroberung der Küstenländer des Mittelmeeres behandelt: „Charakter der Politik und des Krieges im Osten und Westen. Folgen der Eroberunngen. Der Hellenismus in Rom. Religiöse, moralische und litterarische Umwälzung. Kato. Politische und gesellschaftliche Folgen. Der Adel, der Ritterstand und die Plebs; die Sklaverei. Die Verwaltung der Provinzen. Die Agrargesetze und die Reformprojekte der Grakchen."

Aus der Geschichte des Kaisers Augustus heben wir hervor: „Die Organisation der neuen Regierungsform. — Die Verwaltung Roms und der Provinzen. Kampf gegen die Germanen: Varus, die Grenzen des römischen Reiches. Die Künste und Wissenschaften. Die grossen Schriftsteller vom Tode Sullas bis zum Tode des Augustus. — Denkmäler, Handel, Wege." Aus dem zweiten Jahrhundert nach Christus werden die grossen Denkmäler in Rom und in den Provinzen, die bedeutenden Schriftsteller, die Schauspiele, das römische Haus behandelt; dagegen die Kaiser mit derselben Einschränkung wie bei uns.

Aus der Geschichte Europas und Frankreichs bis 1270 scheinen uns folgende Angaben erwähnenswert: „Das römische Reich gegen das Ende des vierten Jahrhunderts. — Der Kaiser, die Präfekten, die Steuern; die Stadt; die Grossgrundbesitzer, die Kolonen. Die römische Kultur: Schulen, Denkmäler, Sitten, Beispiele dafür aus Gallien. Vergleich Galliens vor und nach der römischen Eroberung." Ferner nach der Völkerwanderung, welche ziemlich kurz abgethan wird: Die Kultur der merovingischen Zeit, Justinian, byzantinische Sitten, der Hof, die Gesetze, die Sophienkirche. Die Araber. — Muhamed: der Koran; das arabische Reich, die arabische Kultur. Eingehend werden Karl der Grosse, das Lehnswesen, Deutschland und Italien, das Kaisertum im friedlichen und feindlichen Verhältnis zum Papsttum und die Kreuzzüge behandelt. Ferner die Verfassung zur Zeit der Kapetinger, die Kommunen, Industrie, Handel, Handwerk, Messen und unter der Rubrik „christliche und feudale Kultur" die Ketzereien, Inquisition, die Schulen, die Universität Paris, die Litteratur, Villehardouin, Joinville; die Künste: ein Schloss, eine romanische und eine gotische Kirche.

Die Zeit von 1270 bis 1610 umfasst die politische Geschichte Frankreichs, Deutschlands, Englands, Italiens und Spaniens; für die Darstellung der innern Geschichte wird die Verfassung Frankreichs verwertet (Armee, Justiz, Finanzen); ferner die Kultur der Renaissance in Frankreich, Italien, den Niederlanden und Deutschland (acht Reihen Bestimmungen), schliesslich Schlösser und Paläste, die Reformation, das Emporblühen Englands, das Bürgertum, die Industrie, die Marine Englands, Shakespeare.

Die folgende Klasse hat für die Zeit von 1610 bis 1789 ungefähr dieselben Lehraufgaben, wie in Preussen; die Geschichte der geistigen Entwicklung wird aber viel eingehender dargestellt; da heisst es z. B. „Geistige Bewegung. — Exakte Wissenschaften und Philosophie: Bako, Galilei, Deskartes, Spinoza. — Litteratur: der Einfluss Spaniens, Cervantes, Lope de Vega. — Die französische Akademie: Corneille, Pascal. — Die Künste: Poussin, Le Sueur." Weiter, für das 18. Jahrhundert: „Die Litteratur und die Künste, die Naturwissenschaften, die Nationalökonomen in Frankreich. Die Bücher, die Presse, die Salons; die Parlamente." Schliesslich „Frankreich zur Zeit der Thronbesteigung Ludwigs XVI., der Geist dieser Zeit, der Gegensatz zwischen den Anschauungen und Einrichtungen." Der amerikanische Freiheitskrieg, die Intervention Frankreichs in Amerika und die amerikanische Verfassung bilden den Abschluss des Jahrespensums.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

In den obersten Klassen werden, um die Ursachen der Revolution zu verstehen, folgende Punkte bezeichnet: „Das alte Regime, die Willkürherrschaft und die Privilegien; der Hof, die Regierung und die Verwaltung: Steuern, Justiz, Armee. — Die drei Stände.“ Die Geschichte der Revolution und Napoleons bietet nichts Aussergewöhnliches. Nach dem Wiener Kongress wird der Kampf gegen die neuen Ideen in Italien, Spanien und Deutschland behandelt; ferner wird besonders Nachdruck gelegt auf die Darstellung der wissenschaftlichen, litterarischen und künstlerischen Zustände Europas zur Zeit Napoleons, ebenso auf die Erfindungen. Die Kriegsgeschichte schliesst mit dem russisch-türkischen Kriege von 1877. Die Bestimmungen des Frankfurter Friedens, die Verfassung des deutschen Reiches, die bedeutendsten Staatsmänner und Reformen Englands in unserm Jahrhundert, eine Uebersicht über die Geschichte der neuen Welt werden ausdrücklich als Lehraufgaben aufgeführt. Nachdem so die ganze Geschichte durchgearbeitet ist, wird in zusammenfassender und vergleichender Gruppierung die Entwicklung der politischen, religiösen, wissenschaftlichen und wirtschaftlichen Verhältnisse seit 1789 vorgeführt. Da diese seit 1892 auch von den preussischen Anstalten in den geschichtlichen Unterricht aufgenommen sind, so haben die französischen Bestimmungen für uns ein besonderes Interesse; sie heissen: „Entwicklung oder Umbildung der Prinzipien von 1789.

Die politische Freiheit: das konstitutionelle Regime; die hauptsächlichsten Verfassungsformen unserer Zeit. Die religiöse Freiheit: Freiheit der Konfessionen, Beseitigung der Staatsreligionen. Die Achtung der menschlichen Persönlichkeit: Abschaffung des Menschenhandels, der Sklaverei, der Hörigkeit. Demokratische Ideen und soziale Fragen: Stimmrecht, Volksbildung, allgemeine Wehrpflicht, der Sozialismus, die Organisation der Arbeit. Die geistige Bewegung: Der Geist der Beobachtung in der Litteratur und Kunst. Die Erziehung, die Naturwissenschaften. Industrie und Handel: Verallgemeinerung der Anwendung des Dampfes und der Elektrizität, Vervielfachung der Weltverkehrswege, Schutzzoll und Freihandel. Handelsverträge und internationale Abmachungen. Weltausstellungen. Verbreitung der europäischen Kultur: Forschungsreisen, Verteilung der europäischen Sprachen auf der Erdoberfläche“.

Den Schluss der Lehraufgaben bildet eine Uebersicht über die Rolle Frankreichs in der politischen, sozialen und intellektuellen Entwicklung seit 1789.

Man sieht, die Lehraufgaben lesen sich wie das Inhaltsverzeichnis eines gelehrten Werkes, nicht wie das eines bescheidenen Lehrbuches oder Leitfadens für Schulen; sie fordern in der Geschichte ein encyklopädisches Wissen. Wir sind im Laufe der Zeit bescheidener geworden. Als Vorbereitung für das Verständnis der menschlichen Entwicklung unsers Jahrhunderts kann die Landes- und Volkskunde Frankreichs angesehen werden, welche das Pensum der Geographie für die vorletzte Klasse (wöchentlich 1 Stunde) bildet; die Aufgaben dafür sind: „Beobachtungen über die äusserliche Gestaltung, die geologische Zusammensetzung, die Bodengestalt, die Flussgebiete, das Klima. Studium Frankreichs nach der geographischen und nach der provinziellen Einteilung: charakteristische Züge aus der Orographie, der Hydrographie, der wirtschaftlichen Geographie. Sitten, Ueberlieferungen, bedeutende geschichtliche Erinnerungen. Die französische Nationalität. Die Bevölkerung: Dichtigkeit. Die Verwaltung, studiert an dem Departement und der Komune. Die militärische Organisation. Natürliche Verteidigungsmittel und feste Plätze Frankreichs und der angrenzenden Länder. Beziehungen Frankreichs zu den grossen Ländern. Die Auswanderung und die Einwanderung; Ein- und Ausfuhr. Die Strassen für den Weltverkehr. Vergleich zwischen der wirtschaftlichen und militärischen Macht Frankreichs und der anderen Staaten. Ausserdem werden in dieser Stunde die französischen Kolonien, ihre Produkte und die Entwicklung der Kolonisation behandelt[1]). Für die Landes- und Volkskunde hat die Pariser

[1]) Die österreichischen Lehrpläne haben mit den französischen die Betonung des Kulturgeschichtlichen gemeinsam; besonders zeigen das die Bestimmungen der 7. und 8. Klasse; in letzterer wird auch Landes- und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verlags-Buchhandlung Hachette & Cie. ein eigenes Lehrbuch und einen besondern Atlas herausgegeben.

Methode. Hier interessiert uns nur die Methodik der französischen Lehranstalten, insoweit sie von der unsrigen abweicht.

Es muss dem deutschen Geschichtslehrer besonders auffallen, dass die französischen Gymnasiasten wöchentlich nur einmal in der Geschichte unterrichtet werden. Eine Ausnahme macht nur die oberste Klasse und auch das nur für ein Semester. Allerdings dauert jede Lektion 1 ½ Stunden, bis 1890 sogar 2 Stunden: für den Lehrer, der gern länger bei einer Sache verweilt, mag das angenehm sein; für den Schüler jedoch muss man fürchten, dass die Kraft seines noch nicht ausgewachsenen Gehirnes nach Verlauf von 60 Minuten erlahmt, wenn er seine Aufmerksamkeit auf denselben Gegenstand richten soll. Dem Bedürfnis der Jugend nach Abwechslung wird weder in der Geschichte, noch in den andern Fächern, für welche mit wenigen Ausnahmen auch Lektionen von 1 ½—2 Stunden gefordert werden, Rechnung getragen. Aber nicht bloss die lange Dauer der Lehrstunde, nicht bloss die geringe Zahl der Geschichtsstunden muss befremden, sondern besonders der Umstand, dass wöchentlich nur einmal unterrichtet wird. Bei der grossen Zahl der Unterrichtsfächer, bei den hochgeschraubten Anforderungen, besonders in Frankreich für jedes Fach, bei den vielen Dingen, die noch sonst die Knaben interessieren, und bei der Schwäche des menschlichen Gedächtnisses ist es unmöglich[1]), dass die Schüler in der nächsten Stunde, d. h. nach Verlauf einer Woche noch etwas davon wissen, was der Lehrer vor 8 Tagen erklärt hat. Er kann zwar auch die Schüler unterhalten und begeistern, das ist aber auch alles, da das Prinzip der Konzentration nicht berücksichtigt ist. Nur einigermassen kann der Lehrer für „histoire et géographie" diesem Uebelstande abhelfen, indem er, was ihm, wie bei uns gestattet ist, Geographiestunden für den geschichtlichen Unterricht verwendet und Geschichtsstunden für die Geographie. Der geographische Unterricht nämlich hat wöchentlich nur eine Stunde in jeder Klasse zur Verfügung. Deshalb muss das Lehrbuch den Lehrer ersetzen, nicht bloss Thatsächliches enthalten, sondern auch alles, was man dabei denken und sagen kann. Die Unterrichtsstunde kann allein schon wegen mangelnder Zeit die häusliche Arbeit nur wenig erleichtern; ihr Hauptzweck muss sein, dieselbe zu kontrollieren. Dem entspricht auch thatsächlich der Unterrichtsbetrieb während derselben, wie wir gleich sehen werden.

Volkskunde gefordert mit ungefähr denselben Aufgaben, wie in Frankreich: „Eingehende Schilderung der wichtigsten Thatsachen über Land und Leute, Verfassung und Verwaltung, Produktion und Kultur der österreichisch-ungarischen Monarchie mit Vergleichung der heimischen Verhältnisse und der anderer Staaten, besonders der europäischen Grossstaaten" (wöchentlich 2 Stunden für ein Semester). Als Unterrichtsmittel dient besonders die Vaterlandskunde von Hannak. Diese Einrichtung Oesterreichs und Frankreichs scheint empfehlenswert zu sein.

[1]) In Frankreich wird in der obersten Klasse u. a. 6—7 ½ Stunden Philosophie, Psychologie, Ethik, Metaphysik und Einiges aus der Geschichte der Philosophie gelehrt, im deutschen Unterricht wird Goethes Faust gelesen. Dass die mittelmässig veranlagten Schüler den Anforderungen nicht genügen können, ist ersichtlich in den französischen Lehrplänen S. 6: „Manche Familien meinen, dass man in den Lyceen die Masse der Elite opfert." Die Stelle ist ein Citat aus dem Protokoll der Commission für Unterrichtsreform, welche im Jahre 1888 zusammenberufen wurde. Thatsächlich gelingt es nur den tüchtigeren Schülern, jede der obern Klassen in einem Jahre durchzumachen.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Am Schlusse jedes Jahrgangs verlangen die französischen Lehrpläne ein résumé; die Lehrbücher entsprechen dieser Forderung. In Preussen giebt es darüber keine Bestimmung, doch werden die meisten Lehrer eine solche Uebersicht selbst geben oder durch jeden Schüler anfertigen lassen. Auffällig dagegen ist, dass die Lehrpläne für die untern Klassen neben der Erzählung das Diktieren des Stoffes vorschlagen [1]). In Deutschland ist das Diktieren schon lange in den pädagogischen Bann gethan; ein Leitfaden aber für Sexta und Quinta ist dadurch erspart, dass unsere Lehrpläne den Unterrichtsstoff für diese Stufe in die deutschen Lesebücher verweisen; dieselbe Vorschrift besteht in Oesterreich seit 1892.

Dem französischen Unterrichtssystem eigentümlich sind die sogenannten conférences neben den classes oder leçons; gerade an dieser Einrichtung lernt man die ganz veraltete und unpraktische Unterrichtsmethode kennen. Die conférences werden besonders für die lebenden Sprachen verwandt; im Geschichtsunterricht finden wir sie nur in der Rhétorique: wöchentlich 1 Stunde für Geschichte und Geographie zusammen. Sie sollen, heisst es S. 5, Note 1, nichts gemein haben mit den Konferenzen, wie sie früher in Gebrauch waren; diese waren oft langweilig und trocken, einfach eine Verlängerung der Unterrichtsstunde. Die Unterrichtsstunde, classe, gehört dem Unterricht (à l'enseignement); in den Konferenzen sichert der Lehrer den Erfolg des Unterrichts. Hier soll er (während der häuslichen Arbeit, étude, in dem Internat) in Gegenwart einer an Zahl beschränkten Gruppe gleichartiger Schüler sich ihrem Können oder ihrer Schwäche akkomodieren, er soll den Unterricht ergänzen und vertiefen. Die Konferenzen sollen eine Vorbereitung, Kontrolle und Anwendung des in der Schule Gelernten sein; der Lehrer soll dem Schüler Anleitung geben, wie er am besten arbeiten könne: „Fort ou faible, chacun à son tour y sera, pendant quelques moments, l'objet d'une attention directe et personelle." Der Unterricht während der Schulstunden ist dagegen für den mittelmässigen Schüler oft eine Rede, die ihn nichts anzugehen scheint, und wer sich nicht selbst meldet, wird selten gefragt werden; er wird nur als Zeuge dasitzen. Deshalb, so hofft die Kommission für Unterrichtsreform, wird der Einfluss der Konferenzen ein segensreicher sein; sie werden die Zahl der non-valeurs nach und nach vermindern, weil es von jetzt ab keine, sei es grosse oder geringe Fähigkeit, giebt, welche verkannt bleibt oder nicht zur Geltung gebracht wird. Ueber die Zeit der Konferenzen sollen sich die Lehrer mit dem proviseur und Recteur verständigen; dabei sollen sie Konflikte und Reibungen mit dem maître répétiteur vermeiden, wenn sie in den Studiensaal eintreten. Die Lehrer und Schüler sollen dadurch keinen Zuwachs an Arbeit erhalten, da die Zeit für die Konferenzen von den Unterrichtsstunden abgezogen wird. Diese Methode wird zwar nicht obligatorisch gemacht, aber doch sehr empfohlen: „Lehrer, welche zur Elite gehören und deren Namen der Universität (der obersten Behörde für den Unterricht) teuer sind, haben sich, nicht zufrieden damit, die Erfolge der Arbeit ihrer Schüler in den Unterrichtsstunden zu beurteilen, eine Pflicht daraus gemacht, seit Jahren jede Woche in den Studiensaal zu kommen und der Arbeit ihrer Schüler zur Seite zu stehen." (Diese haben also mehr Stunden gegeben, als vorgeschrieben war).

Man sieht, dass die conférences dasselbe leisten sollen, was man in den meisten Ländern von dem Unterricht des Lehrers in der Schule verlangt. Bisher ist diese Arbeit, welche man bei uns als die Hauptaufgabe des Lehrers ansieht, in den Unterrichtsstunden nicht geleistet; einen Ersatz für diesen Mangel bildeten umfassende Lehrbücher und der maître répétiteur in den Internaten; er ist der einzige Lehrer in unserm Sinne. Der Hausarbeit wird deshalb in der Geschichte und den andern Fächern auch mehr Zeit gewidmet als den Unterrichtsstunden; in diesen wird das Pensum der vorhergehenden Stunde hergesagt und ein neues aufgegeben und gelesen; für einen Vortrag des Lehrers oder für das Erklären des Ge-

[1]) Es giebt aber auch Lehrbücher für diese Klassen, bei Hachette sogar für jede ein Büchlein. Von dem herrschenden Unwesen des Diktierens sagt Debierre: „Les cours dictés qui font perdre plus de la moitié du temps des classes et qui ne servent à rien" (S. 114).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lernten reicht selten die Zeit. Es fehlt daher das gemeinsame Erarbeiten. Der maître répétiteur muss für das Verständnis sorgen. „La classe, comme on voit, contrôle le travail de l'étude, et fournit pour l'étude de nouveaux matériaux à mettre en oeuvre" heisst es bei Debierre S. 113; ebenda S. 114 „l'échange immédiat des idées entre le professeur et les élèves, le travail fait en commun dans la classe, l'accouchement des esprits par questions et par réponses, cela ne se trouve point chez nous, sinon par exception, chez les maîtres qui se dérobent à la règle." Nicht ohne Verwunderung wird dieser Mangel an Methode auch in dem Bericht des amerikanischen Unterrichtsministers für das Jahr 1890—91 geschildert: „There is little interchange of ideas and knowledge between student and professors, such as takes place in our recitations. . . . Instruction, as we understand the word, has been and still is in large measure the work of the tutors (maîtres répétiteurs) in extra class hours rather than of the professors (I, 114). Deshalb glaubt auch Gaston Paris, „Le haut enseignement historique et philologique en France", (1894) p. 23: „La grande cause de l'infériorité de cette culture (générale) en France est dans la nature de l'enseignement reçu au lycée (et dans les établissements qui lui font concurrence), enseignement qui est, jusqu'en philosophie, purement forme- et mnémonique, qui n'apprend pas aux jeunes gens à penser par eux-mêmes et ne leur donne ni le goût ni le moyen de s'instruire d'une façon personnelle et désintéressée;" und S. 22 citiert er aus Lot „l'Enseignement supérieur en France, ce qu'il est, ce qu'il devrait être." L'ignorance des gens qui chez nous passent pour avoir reçu une éducation distinguée frappe beaucoup les étrangers. Darnach kann man das harte Urteil, das Taine in seinen Origines, Régime moderne II, L'école, über die französische Lehranstalten, im Gegensatz zu den englischen und deutschen Lehranstalten, besonders über ihren geisttötenden Charakter fällt, nicht als unberechtigt ansehen. Die Methode ist also der wunde Punkt des Unterrichts in Frankreich. Einsichtige Lehrer haben das empfunden und daher die conférences eingeführt; die Behörde ist ihnen gefolgt und hat so einen wichtigen Schritt zur Besserung gethan; allmählich wird man aber, wenn man bessere Resultate erzielen will, dazu übergehen müssen, auf die classes die Methode der Konferenzen zu übertragen und zugleich den classes wieder eine grössere Stundenzahl zuzuweisen; die Zahl derselben beträgt nämlich seit 1885 nur 20—20½ Stunden (heures), wöchentlich für alle Fächer einer Klasse zusammen.

Eine Unterstützung findet der geschichtliche Unterricht in Frankreich, wie es auch in andern Länderngebräuchlichist, durch die sprachlichen Unterrichtsfächer; im lateinischen und griechischen Unterricht werden die Historiker des Altertums gelesen, in der sechsten Klasse eine epitome historiae graecae, in der fünften Selectae e profanis scriptoribus historiae über die berühmten Männer Roms. Diese Lektüre in den untern Klassen ist jedenfalls der des Kornelius Nepos, der ein seichter und oberflächlicher Historiker und ein schlechter Lateiner ist, vorzuziehen. In den obern Klassen werden im englischen Unterricht Abschnitte aus englischen, im Deutschen aus deutschen Historikern gelesen, wie bei uns im französischen Unterricht aus französischen.

Lehrbücher. In betreff der Lehrbücher kann in Frankreich nicht eine so bunte Mannigfaltigkeit herrschen, wie bei uns, da ihnen die Marschroute in den Lehrplänen genau angegeben ist. Wir werden deshalb schon eine ziemlich zutreffende Ansicht von den Eigentümlichkeiten der französischen Geschichtsbücher erhalten, wenn wir die von der berühmten Pariser Buchhandlung Hachette verlegten näher besprechen, und das um so mehr, weil diese eine viel weitere Verbreitung haben, als irgend ein Leitfaden in Deutschland. Dieses

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lässt sich von den andern Unterrichtsmitteln der französischen Lyceen nicht sagen; es herrscht vielmehr eine ausserordentlich grosse Mannigfaltigkeit; meistens besteht der Uebelstand, dass die Lehrbücher jeder Anstalt von den Lehrern derselben verfasst sind. Für jede Klasse ist ein Band herausgegeben; die Bände für die sechste Klasse bis zur Rhetorica sind von V. Duruy, dem Mitarbeiter Napoleons III. bei dessen Cäsarstudien, dem verdienten Minister und Reformator des Unterrichtswesens unter dem zweiten Empire, der sich als Geschichtsschreiber auch ausserhalb der Grenzen Frankreichs einen Namen gemacht hat, die neueste Geschichte für die Philosophica ist von Ducoudray. Der Band über die Geschichte des Orients zählt allein 409 Seiten in kl. 8°; die folgenden Bände sind teilweise noch umfangreicher, der von Ducoudray enthält sogar 1029 Seiten in kl. 8°, nebst 30 Seiten Anhang in kleinerem Druck. Das Format ist viel gefälliger[1]) als bei unsern wenig handlichen Oktavbänden. Die ganze Bibliothek von 10 Bänden kostet 32,50 Franken[2]). Das Buch von Ducoudray hat bereits die 20. Auflage erlebt. Die ganze Sammlung hält sich streng an die Forderungen der Lehrpläne, welche an der Spitze jedes Kapitels als Ueberschrift stehen, daran schliesst sich jedes Mal ein genaues Inhaltsverzeichnis. Die Bücher sind sämtlich mit zahlreichen Bildern und einer Anzahl von Karten versehen, welche genügen, um den lästigen historischen Atlas entbehrlich zu machen[3]). Die Darstellung ist geistreich und anziehend; sie bildet einen starken Kontrast zu dem trockenen und langweiligen Lehrbücherton, welcher sich in manchem unserer Leitfäden findet. Am besten kann man die französischen Bücher nach Umfang, Ausstattung und Darstellung mit solchen deutschen Werken vergleichen, welche nicht zur eigentlichen Lehrbücherlitteratur gehören, sondern eine Zierde der Schülerbibliothek bilden und zugleich von einem grossen Kreise Gebildeter mit Interesse gelesen werden, z. B. mit den Werken von Oskar Jäger, Stacke, Kaemmel, David Müller, Holzwarth und andern. Was nun die Geschichte des Orients von Duruy betrifft, so bildet ihre Quelle besonders Herodot und die Bibel, aber auch die neueren Forschungen sind verwertet. Die Kritik tritt absichtlich ganz zurück vor dem Bestreben, interessant und unterhaltend zu sein; das Anekdotenhafte, Sagen und Legenden sind von dem historisch Beglaubigten nicht geschieden. Der Verfasser will, wie er sagt, auf diese Weise das Interesse des elfjährigen Knaben für den schweren Unterrichts-

---

[1]) Dasselbe Format haben englische, belgische und amerikanische Lehrbücher für Geschichte, soweit ich sie kenne.

[2]) Die 9 Bücher und 8 Atlanten bei Hachette für den geographischen Unterricht kosten sogar 50,30 Franken.

[3]) Doch werden auch historische Atlanten gebraucht, z. B. von Drioux und Leroy, von Vidal und Lablache; auch von Schrader, dem Direktor der geograph. Arbeiten von Hachette & Cie. wird ein historischer Atlas erscheinen. Einige Schulatlanten in Frankreich haben die Eigentümlichkeit, dass den geograph. Blättern ein historischer Teil vorausgedruckt ist. Gindely in seiner in Oesterreich weit verbreiteten Weltgeschichte, welche in italienischer Ausgabe auch vielfach in Italien neben Ferreros sechsbändigem Corso di Storia benutzt wird, ebenso einige andere österreichische Lehrbücher haben dieselbe Art der Ausstattung wie die Bücher Duruys; einige Bilder Gindelys sind aus Duruy übernommen. Die Karten sind aber vollständig überflüssig, da in Oesterreich allgemeine historische Atlanten gebraucht werden; dasselbe gilt von einigen neueren Büchern in Preussen. Die Geschichte Ferreros hat Bilder, aber keine Karten. Die beste Einrichtung ist die belgische: der Geschichtsunterricht wird in einem eigenen Saale erteilt, der reich mit Anschauungsmitteln ausgestattet ist. Auch an einigen französischen Lyceen soll diese Einrichtung bestehen; doch an keiner Anstalt in Paris.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gegenstand wecken[4]). Besonders eingehend ist die Geschichte der Israeliten behandelt; dieses ist nötig, weil an den französischen Anstalten die Schüler nur auf besondern Wunsch der Eltern in der Religion unterrichtet werden. Von den 61 in den Text gedruckten Holzschnitten des Buches gehören allein 23, darunter eine Seite Hieroglyphen, zu der Geschichte Aegyptens; aus der israelitischen Geschichte erwähne ich: die Zerstörung Sodomas nach Raphael, Eliezar und Rebekka nach Poussin, die Anbetung des goldenen Kalbes, die Erwählung Sauls, das Urteil Salomons nach Raphael, David und Goliath nach Daniel de Volterra. Das Buch ist ein anziehendes Lesebuch, aber keine Geschichte, auf die man den Unterricht eines Jahres verwenden möchte; ein Lehrer ist zum Studium desselben gänzlich überflüssig. Beim Durchlesen denkt man unwillkürlich an Goethes Ausspruch: „Chinesische, indische, ägyptische Altertümer sind immer nur Kuriositäten: es ist wohlgethan, sich und die Welt damit bekannt zu machen; zu sittlicher und ästhetischer Bildung aber werden sie uns wenig fruchten". Nur mit der biblischen Geschichte ist es anders: die Knaben gewinnen darin „zwei einfache und bedeutende Ideen, die Gottes und des Vaterlandes".

Von den übrigen Bänden der Sammlung kenne ich nur die Geschichte Griechenlands in älterer Aufllage nnd das Werk von Ducoudray. Es scheint mir für meinen Zweck ausreichend zu sein, wenn ich den Leser nur mit Ducoudrays neuester Geschichte und mit der Histoire générale von V. Duruy bekannt mache; Duruys Werk, in einem Bande, ist nämlich das am meisten verbreitete Lehrbuch der Geschichte.

Die Histoire Contemporaine von G. Ducoudray enthält auf ihren 1029 Seiten, von denen jede 38 Zeilen umfasst, die politische und Kulturgeschichte der ganzen Welt von 1789 bis auf unsere Tage. Das Buch ist in 33 Kapitel eingeteilt, jedes zerfällt in viele kleinere und grössere Abschnitte mit einer Inhaltsangabe in fettem Druck an der Spitze. Im Mittelpunkt der Erzählung steht freilich die Geschichte Frankreichs, aber daneben giebt der Verfasser auch ein umfassendes Bild von der Entwicklung der andern europäischen Länder, Asiens, Afrikas und der neuen Welt. Die Geschichte Deutschlands z. B. wird ebenso eingehend behandelt, wie in einem deutschen Leitfaden, Amerika und Afrika, sind mit je 37 Seiten bedacht. Neben dem reichen Material an Thatsachen tritt das Urteil und die Teilnahme des Verfassers fast überall hervor, und politische Betrachtungen, Räsonnements, Parallelen machen sich zuweilen mehr, als angemessen erscheint, aufdringlich breit. Dieses mag zum Teil darin seine Rechtfertigung finden, dass wegen der geringen Zahl der Unterrichtsstunden das Lehrbuch nicht bloss die Thatsachen bringen, sondern auch statt der viva vox des Lehrers die Anleitung zum Verständnis derselben geben muss. Zahlreiche in den Text gedruckte Karten und Kärtchen erläutern die Kriegsgeschichte; auf einigen sind die Züge der Heere mit schwarzen Strichen bezeichnet [2]). Dabei hat der Kartograph u. a. das Unglück gehabt, eine Stadt Ems, es soll wohl das bekannte sein, auf einer Karte für das Jahr 1813 an den Emsfluss zu versetzen und Westfalen an die Nordsee grenzen

---

[1]) Man sollte meinen, dieses wäre in dem vorbereitenden Unterricht der drei untersten Klassen hinreichend geschehen; bei uns ist die Ansicht Jägers, dass auf diese Weise kein Interesse für die Geschichte als Wissenschaft geweckt, wohl aber zu einer oberflächlichen Geschichtsbetrachtung angeleitet werde, zur Herrschaft gelangt; deshalb lernen unsere Quartaner nur wissenschaftlich feststehende Thatsachen.

[2]) Durch eine solche Einrichtung kann ein übrigens vortreffliches Werk, wie Rotherts „Karten und Skizzen", die das Studium der Kriege erleichtern, gespart werden.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

zu lassen. Die Objektivität des Verfassers strandet zuweilen an seinem Patriotismus. Belege für unsere Beurteilung nehmen wir aus dem Teile, welcher sich mit den Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich beschäftigt.

Ueber die Schlacht an der Katzbach im Jahre 1813 heisst es S. 382: „Macdonald a évacué la Silésie.“ Zum Schluss des Jahres 1813, als Napoleon aus Deutschland vertrieben war, meint der Verfasser S. 383: „En moins d'un an les Français avaient été ramenés de la Moskowa aux bords du Rhin sans avoir pourtant perdu une bataille.“ Seite 400: Napoleon wünschte zu ruhen an den Ufern der Seine, „près de ces Français qu'il avait tant aimés, quoiqu' il les eût peu ménagés.“ S. 401 wird heftig getadelt, dass „le principe qui devait prévaloir au Congrès de Vienne, c'était le droit du plus fort.“ Seite 413: Frankreich war daselbst auf allen Seiten beschnitten und offen gelegt, „tenue en défiance et à l'écart, mais conservant son admirable position entre deux mers, son unité qui la rendait si redoutable, l'activité, l'intelligence des ses habitants, et ses souvenirs impérissables de vingt ans de victoires.“ S. 347 nennt er Arndts Lied „Qu' est ce que la patrie de l'Allemand une chanson, devenue cri de ralliement du parti democratique et unitaire.“ Die Sieger Preussens im Jahre 1866 werden mit Interesse und Bewunderung verfolgt [1]); die Darstellung stützt sich auf einen Aufsatz der Revue des Deux Mondes vom Jahre 1868. Das meiste ist wörtlich daraus übernommen. Ueber den König Wilhelm heisst es S. 708: „Dans son élan impétueux, le vieux roi Guillaume, enivré de cet immense succès, ne s'arrêta que sous le canon de Koeniggraetz, qui tirait à toute volée pour couvrir la retraite. Encore fallut-il que M. de Bismarck le contînt. Vêtu de son fameux uniforme de la landwehr, celui-ci avait assisté à toute la bataille avec ce flegme ironique qui, dit-on, ne l'abandonne jamais.“ Als Einleitung des Krieges von 1870 wird eine Uebersicht über die Entwicklung der preussischen Macht seit 1815 gegeben; Bismarck und Moltke werden jeder auf einer vollen Seite charakterisiert, Moltke imponiert dem Verfasser durch seine Grösse und Bescheidenheit („er schweigt in 7 Sprachen“); Bismarck erregt Bewunderung und Hass zugleich; über ihn bringt er die bekannte Schilderung des Generals Wimpffen: „Taille élevée et bien proportionée, front large et haut, regard clair, bienveillant, quand il le veut, ou froid et dédaigneux, souvent impénétrable . . . . l'homme le plus séduisant et le plus dangereux . . . . Joignez à cela l'audace qui ne s'étonne, ne s'effraye de rien“ etc.

In betreff der Veranlassung zum Kriege wird erzählt, dass Bismarck die Kandidatur des Prinzen von Hohenzollern durch einen spanischen General aufstellen liess, um Frankreich eine Falle zu legen. Das französische Ministerium liess sich zu schnell fortreissen und provozierte thörichter Weise einen Krieg, auf den es nicht vorbereitet war. „Hätte man weniger éclat gemacht, so hätte der Frieden noch wohl einige Zeit gewahrt werden können.“ Das Gefecht bei Saarbrücken wird ein combat de parade genannt. „Bismarck gelang es, Frankreich die Sympathie Englands zu rauben, indem er geheime Verhandlungen und gewisse Absichten auf Belgien veröffentlichte.“ Der Verlauf des Krieges wird dargestellt [2]) wie in unsern Büchern, der zweite Teil am eingehendsten. Die Bedeutung des Frankfurter Friedens wird mit dem Utrechter von 1715 verglichen. Es folgen Aufsätze über die litterarische, wissenschaftliche, gesellschaftliche und wirtschaftliche Entwicklung und über die politische Geschichte der Welt seit 1870. Für Deutschland erwähne ich die Reichsverfassung, das Militärwesen, den Kulturkampf, das Septennat, Niederwald-Denkmal, eine Charakteristik Kaiser Wilhelms I. nebst Lebensgeschichte, viel eingehender, als in den deutschen Büchern. Der Verfasser kann ihm seine Bewunderung nicht versagen; doch hofft er, dass es ihm nur gelungen ist, die preussische Hegemonie in Deutschland für einige Zeit herzustellen. Er wunderte sich, wie man auf einen Mann, der sich solche Verdienste um Deutschland erworben, Attentate ausführen konnte. Sogar das historische Eckfenster ist erwähnt.

Die Darstellung der wirtschaftlichen und sozialen Bewegung im 19. Jahrhundert nimmt allein 27 Seiten in Anspruch; das an der Spitze dieses Abschnittes stehende Inhalts-

[1]) Der Schulmeister, qui a gagné la bataille de Koeniggraetz (mot vrai quoique exagéré) findet sich S. 719.

[2]) Die Beschiessung Strassburgs wird heftig getadelt: La docte Allemagne, si fière de ses savants et de ses universités, accomplissait froidement cette destruction impie, que les calculs mathématiques permettaient d'éviter (Bibliothek, Dom).

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

verzeichnis, das sich an die betreffenden oben S. 6 von uns mitgeteilten Bestimmungen des Programms anschliesst, giebt von der bunten Fülle des Stoffes eine Vorstellung.

„Ackerbau, landw. Ausstellungen, Vereine, der Ackerbau in Europa, die technischen Fortschritte der Weberei, Buntweberei, Spinnerei, der Seidenweberei, die mechan. Fabrikation des Papiers, Buchdruck, Lithographie, Porzellan-Manufaktur im 18. Jahrhundert in Sachsen und Frankreich. Der Krystall, Rübenzucker, die Bedeutung der Metall-Industrie, die industrielle Thätigkeit der verschiedenen Völker, Eisenbahnen, der Mont-Cenis- und St. Gotthard-Tunnel, der Weltpostverein, Telegraphen, die transatl. Schiffahrt, Isthmus von Suez und Panama, Welt-Ausstellungen, Internationale Kommissionen, das metr. System, Münzeinheit, der Kredit, die Einrichtungen des Kreditwesens, die Versicherungen, Handelsfreiheit und Handelsverträge, Handelsthätigkeit der verschiedenen Völker, Folgen des ökon. Umschwungs, Anwachsen der mittleren Lebensstellung, die soziale Frage [1]), der Staatssozialismus und der christl. Sozialismus. Marx, Lassalle, Bakunin, Bebel, Liebknecht, Stöcker, Wilhelm II., von Ketteler, Kardinal Manning, Kardinal Gibbons."

Der Schluss des Buches S. 1024—29 schilderte die Rolle Frankreichs in der Weltentwicklung seit 1789. Der Abschnitt ist ein in mächtigen Akkorden dahinbrausender Triumphgesang, eine symphonie héroique auf die französisshe Nation, auf ihre Grösse im Glück und im Unglück. Einige Proben daraus zeigen zugleich den eleganten Feuilletonstil, der besonders in diesem Abschnitte die herrschende Form der Darstellung ist: „Dans cette transformation merveilleuse du monde la France peut revendiquer, avec une légitime fierté, une part très grande et l'on peut dire la plus noble" . . . . . S. 1027: „On peut donc, sans exagération, comparer ce mouvement des idées françaises à celui des idées grecques semées par le conquérant macédonien sur toutes les routes de l'Asie. Le nouvel Alexandre, malgré le manteau semé d'abeilles d'or dont il s'enveloppait parfois, n'était qu'un général parvenu, sorti de la Révolution, dont il répandait et méconaissait à la fois les principes . . . . . Si même les rois finirent par triompher de Napoléon, c'est qu'ils promirent aux nations la liberté si étrangement violée par Napoléon et accablèrent le dominateur de l'Europe sous le poids des peuples soulevés contre sa tyrannie . . . . . Son caractère chevaleresque ne s'est point démenti, bien qu'il lui ait été souvent nuisible" (Frankreich in Griechenland und Italien) . . . . Le rire joyeux et spirituel parti des bords de la Seine retentit dans les brouillards de Londres, les brumes maussades de Berlin et dans les neiges de Saint-Pétersbourg (Theater). . . . . Der Schluss lautet: „La France a conscience de la place qu'elle tient dans l'univers. Elle fera tout pour la conserver. Elle représente la civilisation, cela soit dit sans orgueil, dans ce qu'elle a de plus noble et de plus élevé, car elle a formulé les principes d'où est sortie cette civilisation: elle les a toujours portés inscrits sur son drapeau, où ils se détachent lumineux pour rayonner sur le monde.

Der Anfang enthält die politische Geschichte Frankreichs seit 1879 und bespricht die wichtigsten Ereignisse bis 1892, unter anderm zum zweiten Male den Fall Schnäbele, den Aufenthalt der Kaiserin Friedrich in Paris, den Wilsonskandal, Boulanger und die Flottendemonstration in Kronstadt.

Was nun die Brauchbarkeit des Buches für die Schule betrifft, so gehört es noch in das Zeitalter, in welcher bei uns Zumpt, Buttmann und Kohlrausch regierten. Es liegt auf der Hand, dass ein Schüler in einem so umfangreichen Werke die Geschichte wohl nachlesen, aber nicht den Inhalt des Werkes lernen, d. h. zu seinem geistigen Eigentum machen kann. Da aber der darin enthaltene Stoff für die Abgangsprüfung, welche nicht von den Lehrern der Anstalten abgehalten werden und in welcher sehr viele durchfallen, thatsächlich eingepaukt werden muss, so können die Folgen nur sehr bedenkliche sein: das Gedächtnis des Schülers wird in einer Weise belastet, dass die Entwicklung des Verstandes darunter leidet, die Spannkraft des Geistes erlahmt, die produktiven Kräfte für immer vernichtet werden, und der Sinn

[1]) S. 900: „Le socialisme reste encore menaçant en Allemagne. Il y est d'autant plus fort que la bourgeoisie même, les universités, l'accueillent et que les savants lui donnent la consécration de leurs formules.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

für die Wissenschaft im Keime erstickt. Dem entspricht das Bild, das Taine und Gaston Paris von der Ausbildung eines französischen Baccalaurens (bachelier, Abiturienten) entwerfen.

Verbreiteter als die besprochene Sammlung von Geschichtsbüchern ist, wenn ich recht berichtet bin, die Histoire générale von V. Duruy, 1 Band in kl. 8 ⁰ von 657 Seiten. Das Werk ist für den gebildeten Leser bestimmt, ohne ausgesprochene Rücksicht auf die Schule. Es ist geistreich geschrieben; für die untern Klassen ist es aber zu hoch gehalten, auch bringt es nicht die Masse des Stoffes, welche die Programme verlangen. Bilder und Karten fehlen. Die Ideen der Geschichte zur Darstellung zu bringen ist ihm ebenso wichtig, als die Erzählung der Thatsachen; überhaupt lehrt er mehr, wie man die Geschichte verstehen soll, als was geschehen ist. Musterhaft sind seine résumés am Schlusse jeder Periode, besonders der griechischen und römischen Geschichte; sie beweisen Beherrschung des Stoffes und tiefes Verständnis. Die Schöpfung, im Beginn des Buches wird darwinistisch dargestellt. Grimmig ist Duruys Hass gegen die katholische Kirche und gegen Preussen; gegen beide ist sein Urteil oft ungerecht: S. 260 meint der Verfasser in Betreff der Uebereinkunft zwischen Kaiser Heinrich II. und dem König von Burgund: „convention . . . . qu' aujourd'hui des écrivains allemands invoquent pour revendiquer, au nom du nouvel empire germanique, les deux vallées de la Saône et du Rhône.“ Dass Preussen die Königskrone kaufte, wird drei Mal erwähnt; S. 483 im ersten Koalitionskriege begannen die Oesterreicher bei Lille „la guerre sauvage que la Prusse a renouvellée de nos jours“; S. 487 (im Jahre 1793) „les Prussiens comptaient dejà s'emparer de l'Alsace“; S. 488 „La haine et l'avidité britanniques n'ont été egalées que de nos jours par la haine et l'avidité prussiennes (über die Eroberung der französischen Kolonien durch die Engländer während der Koalitionskriege). S. 492 auf der Fahne, welche das Direktorium der Armee Bonapartes im Jahre 1797 schenkte, standen unter anderm auch die italienischen Künstler, deren Werke man erobert und nach Paris geschickt hatte. Das wird nicht getadelt, aber im Jahre 1815 heisst es: „Paris sah zum zweiten Male unsere Museen plündern und unsere Bibliotheken rauben“. S. 515 „le Vaterland, grand mot dont la Prusse s'est si habilement servie depuis 1815 et surtout de nos jours: en 1864, contre le Danemark; en 1866, contre l'Autriche; en 1870, contre la France, et aujourd'hui contre l'Allemagne même que le Preussenthum enveloppe et enlace“ . . . . Das Schwanken Friedrich Wilhelms III. zwischen Russland und Napoleon im Jahre 1812/13 versetzt den Verfasser in die äusserste Aufregung: tout pour le succès des Hohenzollern! Il n'y a pas de fortune, dans les siècles modernes, qui ait été faite de tant de mensonges et de perfidies“. Die Schlacht bei Leipzig nennt er auch „la Voelkerschlacht“; er giebt im Gegensatz zu Ducoudray zu, dass die Franzosen besiegt sind (pour la première fois vaincus). S. 521 „all unser Unglück kommt daher, weil wir den Preussen auf dem Wiener Kongress die Rheinprovinz statt Sachsens überlassen haben“. S. 600 „Der Panslavismus ist vor Sebastopol gezüchtigt, der Pangermanismus Preussens wird sich hoffentlich selbst in den gegebenen Grenzen halten.“ Man sieht, das Buch steht im Zeichen der Revanche. Ueber die Folgen der Gegenreformation heisst es: „Telles furent donc les suites de la formidable entreprise dirigée par la papauté et l'Espagne contre l'esprit moderne qui s'éveillait. . . . . l'Espagne, enfin, tombait des mains de Philippe II épuisée, haletante, et l'inquisition romaine faisait de l'Italie, pour trois siécles, la terre des morts.

Die Ausbildung der Lehrer. Dem Bilde, welches wir von dem geschichtlichen Unterricht an den höhern Lehranstalten Frankreichs entworfen haben, würde ein charakteristischer Zug fehlen, wenn wir nicht auch die Vorbildung der Lehrer in Betracht zögen. Ein spezifischer Unterschied zwischen den französischen und den deutschen Fachgenossen besteht darin, dass die französischen, mit wenigen Ausnahmen, keine wissenschaftliche Ausbildung genossen haben. Der Unterrichtsbetrieb auf den Fachschulen für das philologische und historische Studium ist ein schulmässiger, beherrscht von einem groben Utilitarismus: Unterricht wie Studium an diesen wie an fast allen französischen Lehranstalten sind auf das Examen zugeschnitten. Die einzigen Fakultäten, an welchen die Studierenden, wie an unsern Uni-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

versitäten und deren Seminarien, wissenschaftlich arbeiten lernen, sind le Collége de France und l'École des hautes Études; aber sie haben keine Berechtigungen. Daher besteht die Mehrzahl ihrer Studenten, wie Gaston Paris S. 35 erklärt, vielfach aus Ausländern. Derselbe sagt ferner: „Nos Facultés de province meurent d'inanition et d'ennui" (S. 30); sie sind „de véritables classes de collége, où l'on corrige mélancoliquement des versions et des thèmes grecs, latins, allemands ou anglais" (S. 31), die exercices sind „purement scolaires" (S. 37). „Nos étudiants sont avant tout des candidats à des examens", muss auch Lavisse in seiner gegen die Schrift von G. Paris gerichteten Entgegnung (mitgeteilt von G. Paris S. 45 ff.) zugestehen, doch giebt es nach ihm auch schon Professoren, die ihre Studenten, soweit das Reglement der Behörde nicht hindernd im Wege steht, mit Erfolg wissenschaftlich arbeiten lassen. Lot und G. Paris schlagen die Einführung deutscher Universitätseinrichtungen als gründliches Heilmittel der trostlosen Zustände vor. Doch fürchtet Paris, dass solche Ideen zur Zeit nicht auf Verwirklichung rechnen können, weil sie sind „entachées de germanisme".

Russland.

Vorbemerkung: Die russischen Lehrpläne vom Jahre 1890 haben mit den französischen die genauen Vorschriften über die Lehraufgaben gemeinsam. Das geschichtliche Pensum ist in Russland noch umfangreicher als in Frankreich. Ausserdem enthalten die Lehrpläne noch eingehende Bestimmungen über die Methode und über die Auffassung der wichtigsten Ereignisse. Die Gymnasien zählen acht Klassen, die achte ist die oberste (Suprema). Die Schüler lernen dieselben Fächer wie bei uns, nur eine fremde Sprache mehr, nämlich die deutsche. Eine russische Spezialität ist es, dass die Schüler Uniform tragen müssen.

Lehrziel. Das Lehrziel ist für jede der beiden Stufen des Geschichtsunterrichtes, für die elementare und die systematische, getrennt aufgestellt. Sachlich unterscheidet es sich von dem in den preussischen Lehrplänen festgesetzten Lehrziel nicht wesentlich. Nur folgende Bestimmungen scheinen mir von besonderem Interesse zu sein:

„Die Schüler werden in den Stand gesetzt, später mit vollem Verständnis die besseren Geschichtswerke der vaterländischen und fremdländischen Litteratur zu verstehen (letzteres wird auch in den preussischen Lehrplänen von 1882 noch als eins der Hauptziele angegeben); zugleich ist es unumgänglich nötig, die Schüler zu der Ueberzeugung zu führen, dass die menschlichen Verhältnisse sich beständig, wenn auch langsam, bessern (ebenso betont in den neuen preussischen Lehrplänen), dass die guten Unternehmungen einzelner Personen, auch wenn sie auf viele Hindernisse stossen, doch nicht ohne wohlthätige Folgen bleiben, und dass die Schicksale der Menschheit abhangen von dem Walten der göttlichen Vorsehung. Um das zu erreichen, soll der Lehrer das Eingehen auf Nebensächliches vermeiden; die Schilderung der inneren Ereignisse und die Biographien berühmter Männer sollen nicht in Kleinmalereien ausarten: denn eine so in's Kleine gehende Umständlichkeit würde nur ermüden, ohne die Ereignisse und Personen zu charakterisieren. Natürlich muss alles gemieden werden, was bei den Schülern einen peinlichen Eindruck hervorrufen oder ihr sittliches Gefühl verletzen könnte. Die allgemeine Geschichte und die russische bis Peter d. Gr. sollen neben einander behandelt werden, von da an zusammen; denn nur bei solcher Darstellung wird Russland nicht aus dem Zusammenhang mit den anderen europäischen

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Reichen herausgerissen, und nur so kann seine Bedeutung in klarer Beleuchtung vorgeführt werden. Es versteht sich von selbst, dass überall, wo auf die Bedeutung von Ländern, Ereignissen, Ständen, Personen u. s. w. hingewiesen werden muss, dieser Hinweis sich durch Thatsachen vollzieht und nicht durch einige abstrakte Urteile."

Lehraufgaben. Der geschichtliche Unterricht beginnt in der dritten Klasse und zwar mit einer elementaren Darstellung der russischen Geschichte. Der systematische Kursus fängt in der vierten Klasse an; ihr Pensum ist die Geschichte des Altertums. In der fünften, sechsten und siebenten Klasse wird die allgemeine und die russische Geschichte neben einander bis auf unsere Zeit behandelt. In der achten Klasse wird die Geschichte des Altertums in erweiterter Fassung durchgenommen, die übrig bleibende Zeit wird auf die Wiederholung, besonders der russischen Geschichte verwandt. Das deutsche Gymnasium in Petersburg (St. Petri-Hauptschule) hat eine grössere Anzahl von Unterrichtsstunden und dementsprechend einen umfassendern Lehrplan: in der siebenten Klasse wird nämlich ausser dem Pensum der russischen Septima noch die Geschichte des Mittelalters und der neueren Zeit wiederholt, in der Suprema wird 1 Stunde wöchentlich auf die Wiederholung der russischen Geschichte verwandt, zwei dagegen auf eine eingehende Behandlung der griechischen und römischen [1]).

Die russische Geschichte in der vierten Klasse soll, wie man aus dem Verzeichnis der Lehraufgaben ersehen kann, gewissermassen eine Ruhmeshalle aller grossen Männer (Grossfürsten, Zaren, Patriarchen, Feldherrn, Schriftsteller und Dichter) Russlands sein. Aus dem systematischen Kursus, welcher mit der Geschichte der orientalischen Völker bis zum 5. Jahrhundert beginnt, folgen hier einige Angaben: Die Pelasger, die Hellenen, die Sagen (die Bedeutung der griechischen Mythen für Poesie und Kunst) [2]), die wichtigsten Züge aus dem politischen und gesellschaftlichen Leben des älteren Griechenlands. Die Zeit der Wanderungen, Kolonisation, die Geschichte Spartas, Verfassung (Verteilung des Grundbesitzes). Aus der Geschichte Athens erwähne ich: die Abschaffung des Königtums, Athen unter der Verwaltung der Eupatriden, Drakon, (Kylon), die Gesetzgebung des Solon, die Seisachtheia, Bule, Ekklesie, (das Heliastengericht), die athenische Erziehung, Pisistratus und die Pisistratiden, Klisthenas. Nach den Perserkriegen: (Herodot, Aeschylus), Athen unter Perikles, (die vollständige Ausbildung der athenischen Demokratie), die politische Macht Athens (Sophokles, Thucydides, Phidias).

Auch für die folgenden Zeiten, bis zur Vernichtung der griechischen Autonomie durch die Römer, tritt die Kulturgeschichte besonders in den Vordergrund. Für die Zeit von 500 bis zur Zerstörung Korinths werden für die Chronologie 14 Zahlen aufgestellt.

Aus den Aufgaben der römischen Geschichte bringe ich wie bei Frankreich die Bestimmungen für die Zeit der Grakchen: „Die Zeit der inneren Unruhen, Einteilung des römischen Reiches, (Politik der Römer bei der Romanisierung der Völker), Einfluss der Eroberungen auf die innern Zustände, das Schwinden des kleinen Grundbesitzes, Optimaten und Proletarier, (Einfluss der griechischen Bildung auf die höheren Klassen der römischen Gesellschaft, Anfänge der Kunst- und Wissenschaft in Rom, Scipio und Kato), Sitten und Gewohnheiten, die Ausdehnung der Sklavenwirtschaft, die Grakchen. Aus der Zeit von 133—30 n. Chr. werden für die Chronologie 6 Zahlen aufgestellt, 133, 121, 63, 60, 44, 43). Dass auf die Darstellung der Kulturverhältnisse grosses Gewicht gelegt wird, sehen wir auch an der Disposition für die Zeit des Augustus:

---

[1]) Interessant ist, dass die russische und die mittelalterliche Geschichte an dieser Anstalt in russischer Sprache und nach russischen Lehrbüchern (Ilowaiski) behandelt wird, die Geschichte des Altertums dagegen in deutscher Sprache und nach deutschen Lehrbüchern, (für die 8. Kl. das Lehrbuch der Gesch. Heft I und II von Fr. Hofmann, in der 4. das Lehrbuch der Gesch. von Dr. Hans Meyer, in beiden Klassen Putzgers historischer Atlas.

[2]) Das Eingeklammerte ist der Oberstufe vorbehalten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Oktavian Augustus und seine Nachfolger, Verwaltungseinrichtungen unter Augustus, seine Kriege mit den Germanen, (das goldene Zeitalter der Litteratur, Vergil, Horaz, Ovid, Livius).

In den Aufgaben für das Mittelalter treten besonders die Deutschen hervor; doch wird auch die Geschichte von Byzanz bis 1453 fortgeführt, und zwar mit Recht, da die Russen in bezug auf Religion, Politik und Handel vielfach mit dem byzantinischen Reiche verknüpft waren. Neben der deutschen Kaisergeschichte wird das Papsttum behandelt, vom 13. Jahrhundert an auch Frankreich, England, Spanien, Italien und besonders eingehend die Kultur der Renaissance, die Erfindungen und Entdeckungen.

Die Geschichte der Zeit von 1517 bis jetzt wird in dem Programme in 4 Perioden eingeteilt: die erste ist die Zeit der Reformation, die zweite die Periode der Centralisation, die dritte umfasst die Reformen des 18. Jahrhunderts, die französische Revolution und Napoleon I., die vierte ist die Epoche des Vorherrschens der nationalen Idee im Leben der Völker. Für die Zeit von 1550 an bis jetzt wird nur die politische Geschichte berücksichtigt, ohne dass man sich um Litteratur [1]) und Erfindungen kümmert. Die Zeit von 1517 bis Ludwig XIV. zerfällt in 3 Teile, die nach ihrem Hauptcharakter bezeichnet werden als: Reformation, Gegenreformation und Kriege Frankreichs im Bunde mit dem protestantischen Europa gegen die Habsburger im Bunde mit dem Papsttum. Die russische Geschichte von 1517 an enthält Kriege, aber auch Reformen im Innern; ein Abschnitt über Kulturgeschichte findet sich für die höhere Stufe nur als Abschluss der Zeit vor Peter d. Gr. unter der Bezeichnung: die Kultur Russlands in der Moskauer Periode. Die Zeit von 1796 an wird als die Epoche des russischen Einflusses auf die Geschicke Europas überschrieben.

Auf S. 121—133 der Lehrpläne finden sich Anweisungen, wie die Geschichte zu verstehen und worauf besonders Gewicht beim Unterricht zu legen sei: Aus der alten Geschichte sollen in der 4. Klasse die Ereignisse, in der achten mehr die politischen Einrichtungen vorgeführt werden. Der Gegensatz der Verfassung zwischen Athen und Sparta soll besonders hervortreten; in den Perserkriegen ist zu zeigen, dass a) die sittlichen Kräfte eines Volkes eine viel grössere Bedeutung als die materiellen haben, dass b) die religiöse und nationale Begeisterung der Perserkriege einen bedeutenden Einfluss auf die Belebung der griechischen Kunst und Litteratur ausgeübt hat. Bei der Erklärung des künstlerischen Sinnes im griechischen Leben ist zu zeigen, dass Kunst und Litteratur im innigsten Zusammenhang standen mit dem religiösen und bürgerlichen Leben, und hinzuweisen auf die grossartigen Leistungen der Griechen auf allen Gebieten des litterarischen und künstlerischen Schaffens. Bei Perikles ist zu erklären, wie der Ausbildung einer vollständigen Demokratie ihr Verfall folgte. Die griechischen Baustile müssen an der Hand von Bildern, Tafeln u. dergl. veranschaulicht werden. Anderes können wir übergehen. Aus der römischen Geschichte soll der Schüler die politischen und gesellschaftlichen Einrichtungen Roms unter den Königen und die Gesetzgebung des Servius Tullius kennen lernen. Bei der Schilderung des Verfalls im 2. Jahrhundert v. Chr. soll betont werden, dass die Ursachen des-

---

[1]) Die Grössen der russischen Litteratur werden in den Stunden für russische Sprache mit Nachdruck behandelt, aber auch mit den deutschen und französischen Dichtern werden die russischen Schüler vertraut gemacht; zur Lektüre in den obern Klassen werden nämlich empfohlen: Haufs Lichtenstein, Herders Cid, Schillers Schuldramen und geschichtl. Werke, Goethes Götz v. Berlichingen, Lessings Minna v. Barnhelm, Emilia Galotti, Goethes Hermann und Dorothea, Egmont, Wahrheit und Dichtung, Iphigenie; aus der französ. Litteratur: Voltaires Charles XII, Racine, Corneille, Molière, Michelet (Précis de l'histoire moderne), Barante (Jeanne d'Arc), Rollin (Biographies d'hommes célèbres de l'antiquité, Alexandre le grand), Thièrs (Campagne d'Italie en 1800) u. a. Bei den deutschen Werken wird zugleich angegeben, in welchen deutschen Buchhandlungen und zu welchem Preise sie erschienen sind.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

selben besonders in dem Verluste derjenigen Tugenden bestanden, durch welche Rom die Herrschaft über die Welt erlangt hatte; es soll hingewiesen werden auf das Missverhältnis zwischen den alten republikanischen Einrichtungen und der neuen breiten Grundlage der Herrschaft. Besonders wird aufmerksam gemacht auf die Darstellung der Schatten- und Lichtseiten des römischen Kaisertumes: die Entwicklung des Handels und Gewerbes, die Verbesserung der Lage der Provinzen, die Verbreitung der römischen Bildung, die Ausbildung des römischen Rechts, die Verbesserung des Loses der Sklaven, die Prätorianer und Legionen, Vermehrung des Proletariats. Verfall der Sitten und der Religion, Auflösung des Heidentumes und Verbreitung des Christentumes.

Um den Unterricht in den alten Sprachen fruchtbringend zu gestalten, ist es wünschenswert, dass passende Abschnitte aus den Historikern den Schülern für die häusliche Lektüre und für den Vortrag in der Schule aufgegeben werden[1]). Es folgt dann eine genaue Aufstellung der empfehlenswerten Abschnitte aus den griechischen und römischen Historikern; die meisten finden sich, wie angegeben wird, in dem historischen Quellenbuch zur alten Geschichte für obere Gymnasialklassen von Herbst, Baumeister und Weidner.

Aus der Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit erwähnen wir: Die Annäherung des römischen Bischofs an die fränkischen Hausmeier führte auf der einen Seite zur Königsherrschaft und zum Kaisertum der Karolinger, auf der anderen Seite, gestützt auf die Thätigkeit des hl. Bonifazius, zur Begründung der geistlichen Herrschaft der Päpste über den Westen und ihrer weltlichen Herrschaft in Italien. Pseudoisidorische Dekretalien, Bilderstreit in Byzanz. Das Lehnswesen und seine Folgen in Deutschland, Frankreich und England, der Bund des Papsttums mit den feudalen Gewalten gegen das Kaisertum, Innozenz III., die Theorie der päpstlichen Gewalt und die Versuche, auch im Osten und in Russland den päpstlichen Einfluss zur Geltung zu bringen[2]), sollen ihrer Bedeutung entsprechend behandelt werden. Bei dem Verfall des Kaisertums sollen die Tschechen in den Vordergrund treten und die Germanisierung ihres Landes besprochen werden; es ist darzustellen, dass sie zu den gebildetsten Völkern Europas gehörten, und dass der hl. Methodius und Gyrillus als Missionare von ihnen gefeiert wurden. Luthers Abfall von der katholischen Kirche vollzog sich von Stufe zu Stufe, nicht ohne schweren Kampf. Preussens Macht entwickelte und befestigte sich durch die militärischen Erfolge und die Sparsamkeit einiger Könige und durch die nationale Richtung der innern Politik bei allen Hohenzollern. Der Einfluss Russlands auf die Erstarkung Preussens im 18. Jahrhundert wird betont. Die Geschichte Westeuropas von 1815 an soll nur in den Hauptzügen zur Darstellung kommen. Für die Beurteilung der Reformen Peters d. Gr. wird hingewiesen auf das Streben des Westens nach Centralisation, Seeherrschaft and nach der Ausbildung des Merkantilismus. Bei den Eroberungen Alexanders II. soll man festhalten, dass die Bewegung nach Osten, welche schon seit langem begonnen hatte, notwendig war und nicht den Charakter der Eroberung sondern des Schutzes trug.

Bei den Lehraufgaben und den Erläuterungen kann es auffällig erscheinen, dass die Geschichte des Altertums und des westlichen Europas nach Inhalt und Auffassung so gelehrt werden soll, als wenn Russland ein liberal oder doch konstitutionell regierter Staat wäre; die absolutistischen Tendenzen sind gegen die wissenschaftlichen ganz zurückgetreten. Man muss aber fürchten, dass in dem Lande der kleinen und grossen Despoten ein solcher Unterricht bei vielen einen Konflikt zwischen ihren Anschauungen und den bestehenden Verhältnissen hervorrufen wird. Es ist bekannt, dass die Nihilisten gerade aus den Studierten ihren Nachwuchs

---

[1]) Für den geschichtl. Unterricht wäre es m. E. wünschenswert, dass von den griech. und lat. Historikern, welche nicht in der Schule übersetzt werden, Uebersetzungen für die Schülerbibliothek angeschafft und für die Privatlektüre verwandt würden; denn sonst leidet das historische Verständnis durch die sprachlichen Schwierigkeiten. Von demselben Gesichtspunkte aus werden in Russland beim Unterricht in der Poetik neben Uebersetzungen von Aristophanes und Shakespeare auch solche von Sophokles benutzt, obschon die Dramen des Sophokles in der griechischen Stunde im Urtext gelesen werden.

[2]) Bei den Versuchen werden auch die der Jesuiten zur Zeit des Pseudo-Demetrius aufgezählt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

erhalten, ebenso wie unter ähnlichen Zuständen vor 100 Jahren in Frankreich nach Taine gerade die klassisch Gebildeten Girondisten und Jakobiner wurden. Vom pädagogischen Standpunkte ist zu tadeln, dass die Masse des Unterrichtsstoffes zu einem bedenklichen Umfange herangewachsen ist.

Methode. Da die Unterrichtsmethode genau vorgeschrieben ist, so führe ich die wichtigsten Bestimmungen an, zumal sie viel Verwandtes mit den in Deutschland herrschenden pädagogischen Ansichten zeigen: Die Unterrichtsstunde hat den Zweck, die häusliche Arbeit zu erleichtern (also nicht blos, wie in Frankreich, sie zu kontrollieren). In den untern Klassen wird dieses Ziel am besten erreicht durch das Lesen des Lehrbuches, wobei der Lehrer die schwierigen Stellen zu erklären hat. Der Lehrer muss zugleich darauf bedacht sein, dass die Schüler alle Wörter richtig aussprechen, nicht nach provinzieller Aussprache; wichtige Namen sollen die Schüler auch richtig schreiben lernen, alle aus der Geographie vorkommenden Daten werden ihnen eingeprägt, die termini erklärt. Dabei soll die Erzählung des Lehrers nicht abschweifen oder ganz und gar den Charakter einer Vorlesung an sich tragen; vielmehr hat sie sich eng an das Lehrbuch anzuschliessen und dem Alter und der Entwicklung der Knaben zu entsprechen. Diese Bemerkungen gelten auch für die obern Klassen; hier können auch nebenbei ausgewählte Abschnitte aus historischen Quellen oder aus musterhaften Darstellungen vorgelesen werden.

Die Wiederholung ist eine zweifache: sie bezieht sich entweder nur auf das Pensum der vorhergehenden Stunde, oder auf grössere Abschnitte. In ersterem Falle sollen Fragen über die wichtigsten Fakta, welche in der vorhergehenden Stunde vorgekommen sind, über die chronologischen Daten, Umstände an die ganze Klasse gerichtet werden. Dann sollen die Schüler in zusammenhängender Erzählung, der eine diesen, der andere jenen Teil des durchgenommenen Stoffes vortragen; die Schüler der obern Klassen sollen den Inhalt auch in verkürzter Form wiedergeben.

Besondern Wert soll der Lehrer auf die Wiederholung grösserer Abschnitte legen. Mit Berücksichtigung der Klassen, der Masse des durchgearbeiteten Stoffes und nach der Stufe der geistigen Entwicklung soll sie bestehen 1) aus einer Aufzählung der wichtigsten Ereignisse und der chronologischen Daten, 2) aus einer Erzählung der wichtigsten Begebenheiten und des Biographischen, 3) aus einer Zusammenstellung des durchgenommenen Unterrichtsstoffes nach Gruppen. Zu diesem Zwecke werden den Schülern eine Reihe von Fragen vorgelegt, die sich z. B. auf Geographisches beziehen, oder auf Confessionen, politische Einrichtungen, innere Kämpfe; oder die Schüler müssen die Ereignisse zusammenstellen, welche sich in einer Stadt oder in einem bestimmten Lande zugetragen haben; ferner sollen sie die Ereignisse eines Jahres oder eines bestimmten Zeitabschnittes zusammenfassen. In den obern Klassen soll man alle Angaben, welche sich über ein Volk im Lehrbuche finden, zusammenstellen, ebenso alle Angaben über das Auftreten eines Volkes in verschiedenen Staaten. Besonders soll bei solchen Wiederholungen die Gewandtheit, Ursache und Wirkung, Veranlassung, Motiv und Zweck aufzufinden und zu unterscheiden, geübt werden. Unter Leitung des Lehrers sollen die Schüler synchronistische Tabellen über die allgemeine Weltgeschichte anfertigen, für die vaterländische Geschichte auch kalendarische Tabellen.

Einige aus den Musterfragen, welche Ilowaiski seinen weit verbreiteten Handbüchern angehängt hat, können uns veranschaulichen, wie sich der Unterricht der Instruktion entsprechend gestaltet. Die Fragen sind besonders für schriftliche Arbeiten bestimmt. Aus der alten Geschichte: Welche Länder waren der Schauplatz der alten Kultur? Die Geschichte der Aegypter, der Perser; Zusammenhang der Poesie und Religion mit der griechischen Mythenbildung, Zusammenhang zwischen Mythen und Kunst (Anthropomorphismus); der Kampf der Aristokratie mit der Demokratie in den wichtigsten Staaten Griechenlands; die griechischen Kriege bis zum Frieden des Antalcidas; die bedeutendsten Vertreter griechischer Kunst und Litteratur; griechische Philosophen und Philosophenschulen! das Verhältnis der Sophisten zu ihnen; die bedeutendsten Staatsmänner Griechenlands in der Zeit des Verfalls; die wichtigsten Eroberungen der Römer ausserhalb Italiens mit Berücksichtigung der politischen und militärischen Einrichtungen der Gegner; der Kampf des hellenistisch-römischen Heidentums mit dem Christentum; das häusliche Leben und die Beschäftigung der Griechen und Römer; welche Völker, Gegenden, Ansiedlungen des Altertums stehen in Zusammenhang mit

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

der russischen Geschichte. Aus dem Mittelalter: Die Schicksale Frankreichs und seiner Dynastien im Verlauf des Mittelalters unter Berücksichtigung der wichtigsten historischen Daten und der Entwicklung der französischen Nationalität; ebenso für England, Deutschland, Italien, Spanien, Skandinavien; desgleichen in Bezug auf die slavischen Völker mit Berücksichtigung ihrer Christianisierung nach griechischem oder römischem Ritus; das Wesen des westeuropäischen Lehnswesens und seine Entwicklungsstufen; die Hussiten und die mittelalterlichen Sekten im Kampf mit dem Papsttum; die wichtigsten Phasen in der Entwicklung der monarchischen Gewalt in den romanischen und germanischen Staaten; die wichtigsten Denkmäler der byzantinischen Bildung und ihre Beziehungen zur slavischen Welt; die wichtigsten Schöpfungen des Mittelatters auf dem Gebiete der Politik, Kirche, Kunst, Geschichtsschreibung und Poesie. Die Fragen für den ersten Kursus in der russischen Geschichte beziehen sich hauptsächlich auf Jahreszahlen und bedeutende Männer.

Lehrbücher. Der Verfasser der verbreitetsten geschichtlichen Lehrbücher ist Prof. D. Ilowaiski, Mitarbeiter der „Moskauer Nachrichten" und Vorkämpfer des Panslavismus. Sein Handbuch der russischen Geschichte, welches in der 4. Klasse gebraucht wird, zählt bereits 31 Auflagen, von seinem Handbuche der allgemeinen Geschichte in 3 Bänden hat der erste Band, 227 Seiten, bereits 20, der zweite, 304 Seiten, schon 19 Auflagen; ausserdem hat er ein Handbuch der allgemeinen Geschichte in 1 Bande für die 4.—7. Kl. verfasst. Das Handbuch in 3 Bänden soll in der 8. Kl. zu erweiternder Wiederholung und besonders begabten Schülern zur Lektüre dienen. Bilder fehlen, am Schluss ist eine Karte angefügt. Der Verfasser bemerkt, dass er Thatsachen bringen wolle und nicht ein Anhänger jener Theoretiker sei, die, ohne einen festen Grund von Kenntnissen historischer Thatsachen zu legen, mit Hülfe einer abstrakten und unverständlichen Phraseologie „die Schüler aufklären über die Hauptideen der grossen geschichtlichen Arbeit". Die Darstellung zeigt, dass der Verfasser ein Mann von klarem und umfassenden Geiste ist. Der Kürze wegen beschränken wir uns auf eine Durchsicht des Handbuchs der russischen Geschichte für die 4. Klasse. Die Erzählung ist vorzugsweise eine biographische, doch ohne sich in Biographien aufzulösen. Das Buch zerfällt in 16 Abschnitte, jeder davon in mehrere Unterabteilungen. Sagen, Anekdoten und Treppenwitze sind mit Mass verwandt; aber auch ohne diese würde das Buch eine anziehende Lektüre für die Schüler bilden. Indem wir uns auf das Charakteristische beschränken, versuchen wir es durch eine Inhaltsangabe dem Leser von einem russischen Leitfaden eine Vorstellung zu verschaffen.

Die ersten Seiten des Buches enthalten einen Abriss über die Geographie und Ethnographie Russlands. Aus dem Anfange dieses Buches erwähne ich die Einwanderung der Normannen Rurik und seiner Genossen in Russland. Sie wurden, wie die Chronisten erzählen, durch Abgesandte der Slaven feierlich eingeladen, nach Russland zu kommen, die Kämpfe zwischen den einzelnen Stämmen beizulegen und über Land und Leute zu herrschen: „Unser Land ist gross und reich, aber Ordnung ist nicht darin zu finden, sollen die Abgesandten gesagt haben, kommt uns zu regieren." Nach tausendjähriger Entwickelung könnte man über Russland vielleicht noch gerade so urteilen.

Die Bekehrung der Russen zum Christentume gegen das Ende des 10. Jahrhunderts wird nach einer alten Ueberlieferung recht naiv erzählt. Es herrschte in Kiew, der russischen Hauptstadt im Mittelalter, Wladimir, später der Heilige genannt. Nach seiner Bekehrung wurde er durch die Heirat mit der griechischen Prinzessin Anna, einer Schwestes Theophanos, ein Schwager des deutschen Kaisers Otto II. Zu ihm kamen Abgesandte der verschiedenen be-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

nachbarten Völker, Deutsche, Mohamedaner von der Kama, Juden und Byzantiner, um ihn zu bekehren. Die Religion Mohameds gefiel dem Fürsten; aber als ihre Verkünder das Verbot des Weines vorbrachten, antwortete er mit einem russischen Sprichworte: „Die Russen trinken fröhlich Wein, sie können ohne den nicht sein.“ Die Griechen hörte Wladimir aufmerksam an; sie zeigten ihm zugleich ein Gemälde, welches das jüngste Gericht darstellte. Seufzend sagte der Fürst: „Wohl dem, der zur rechten Seite stehen wird, wehe denen zur linken!“ „Lass dich taufen, erwiderte der griechische Apostel, wenn Du unter den Gerechten stehen willst.“ Aber Wladimir verlangte trotzdem vorläufig Aufschub; darauf berief er die Aeltesten von Kiew, seiner Hauptstadt, und wünschte ihre Ansicht darüber zu hören. Diese meinten, „jeder lobe seinen Glauben; deshalb solle er Abgesandte durch alle Nachbarländer umherschicken, damit sie die Religionen an Ort und Stelle prüfen könnten. Der Gottesdienst in Konstantinopel imponierte den russischen Abgesandten wegen seiner Pracht am meisten. Ausserdem empfahlen sie den griechischen Glauben durch die Bemerkung, dass Wladimirs Grossmutter ihn angenommen habe, und diese sei doch eine sehr weise Frau gewesen. Schliesslich nahm Wladimir infolge eines Gelübdes bei der Belagerung einer griechischen Stadt in der Krim das griechische Bekenntnis an, also in ähnlicher Lage, wie Chlodwig Christ wurde.

Aus dem russischen Mittelalter sind noch die Schilderungen von der Grösse Nowgorods, jener alten Hansastadt am Ilmensee, die Darstellung des russischen Handels in dieser Zeit, der Verfassung. der kirchlichen Einrichtungen, der Heiligen und der zweihundertjährigen Mongolenherrschaft zu erwähnen.

Von Iwan dem Schrecklichen (1533—1584), von der grässlichen Grösse und den verrückten Streichen dieses echt orientalischen Despoten teilt der Verfasser eine stattliche Blumenlese mit. Wichtig unter ihm ist besonders die Einnahme von Kasan, bei der ihm ein deutscher Ingenieur durch den Bau von Minen gute Dienste leistete, und der Beginn der russischen Eroberung in Sibirien durch den Kosaken Irmak. In seiner Jugend — sein Vater war früh gestorben — hatte er an den Bojaren schlechte Erzieher und ein noch schlechteres Beispiel gehabt. Mit besonderm Vergnügen quälte er Tiere oder liess wilde Bären auf die Volksmenge hetzen. Als Zar schlug er zeitweilig den Sitz seiner grausamen Herrschaft in einem Kloster bei Moskau auf; dabei machte es ihm eine besondere Freude, täglich zur kirchlich vorgeschriebenen Stunde die Glocken zu läuten. Ein Absatz über seine Regierung zeigt die charakteristische Ueberschrift „Epoche der Hinrichtungen“.

Zwei Abschnitte des Buches sind ausschliesslich dem grössten Zaren Russlands, Peter dem Grossen, gewidmet. Wie er in Zaandam als einfacher Zimmermann im friesischen Arbeitsgewand mit dem Beil in der Hand auf der Werft arbeitet, ist in sehr ansprechender Weise als historische Thatsache erzählt: „Peters Liebe zum Meere und die Kämpfe gegen Asow“, mit dieser Ueberschrift beginnt seine Biographie. „Es war sein grösstes Vergnügen, Schiffe zu sehen. Leider aber besass Russland damals nur die Küsten des Weissen und des Kaspischen Meeres“. Eine richtige Konsequenz seiner rührenden Liebe zum Meere ist es dann auch, dass Peter im Verlauf seiner Regierung die Ostseeküste erobert und dort St. Petersburg gründet. Der letzte Absatz seiner Geschichte beschäftigt sich mit seinem Familienleben; dabei werden die Herkunft seiner Gemahlin Katharina, ihre Erziehung in einem protestantischen Pfarrhause zu Marienburg und ihre weitern Schicksale genau erzählt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Bei den Nachfolgern Peters, welche nur kurz behandelt werden, tadelt der Verfasser die Einführung des Französischen als vornehme Umgangssprache und die Nachahmung der Pariser Moden unter Elisabeth. Die französische Sprache verbreitete sich besonders durch die zahlreichen französischen Erzieher; „da unter diesen sich viele Schneider und Lakaien befanden, so waren die Früchte ihres Unterrichts nicht sehr erspriesslich.“ Der mächtige Einfluss der Fremden am Hofe der schwachen Nachfolger Peters des Grossen, eines Biron, Münnich, Ostermann, ist naturgemäss dem patriotischen Verfasser ein Dorn im Auge, ihre Vertreibung unter Elisabeth dagegen wird mit Genugthuung konstatiert.

In einem besonderen Absatze werden die berühmten Schriftsteller und Künstler Russlands und ihre hervorragenden Werke besprochen, unter ihnen Gogol, der Musiker Glinka, an anderer Stelle der Geschichtsschreiber Karamsin. Es fehlen nur die neueren, sogar Turgeniew. Dem Metropoliten Platon von Moskau, dem russischen Chrysostomus zur Zeit Katharinas II, der Grossen, ist ein besonderer Absatz gewidmet. Von seinen Leistungen wird als Muster ein Teil der Predigt aufgeführt, in welcher er Katharina nach einem Siege über die Türken begrüsste. Als Kaiser Josef II. bei seinem Besuche in Moskau gefragt wurde, was ihm in der russischen Hauptstadt am meisten bemerkenswert vorgekommen sei, nannte er diesen Erzbischof. Aus der Zeit Pauls I., dessen Ermordung auffallender Weise nicht erwähnt wird, sind die Thaten Suworows als eines echt nationalen Helden mit besonderer Vorliebe geschildert. Dabei finden sich einige bezeichnende Bemerkungen desselben. Als Paul I., ein Bewunderer Friedrichs des Grossen, verschiedene militärische Einrichtungen Preussens nachahmte, sagte der Feldmarschall unwillig: „Die Russen haben immer gesiegt über die Preussen, warum also solches von ihnen annehmen?“ Schon vor dem Tode Katharinas II. wollte er gerne die Franzosen züchtigen, welche soeben ihren König hingerichtet und die Republik eingerichtet hatten, und bat daher: „Väterchen pascholl! lasset mich die Franzosen schlagen.“ Seine Taktik fasste er in drei Worte zusammen: „Scharfblick, Schnelligkeit und Dreinschlagen“. Die Erfolge Russlands unter Katharina II. werden sehr eingehend dargestellt. Von Peter III., ihrem Gemahl und von seinem gewaltsamen Ende wird nur erwähnt, dass er ungeschickt in der Regierung gewesen sei, deshalb zu Gunsten Katharinas abdankte und bald darauf starb. Im Alter von 14 Jahren war diese Semiramis des Nordens nach Russlaud gekommen. Katharinas Geburtsort ist Stettin, wo ihr Vater, der Herzog von Anhalt-Zerbst, vor seinem Regierungsantritt preussischer General und Statthalter war. Die Vergrösserung Russlands im Westen durch die Teilung Polens, besonders aber die Eroberung der nördlichen Küste des Schwarzen Meeres, wodurch der grosse Länderkoloss auch in Süden Luft und Licht gewann, finden, ihrer ausserordentlichen Wichtigkeit für die Geschichte Russlands entsprechend, eine ausführliche Behandlung. Auch die schriftstellerische Seite Katharinas findet ihre Beleuchtung; sie schrieb sogar Komödien und lobte darin die gute alte Zeit. Der Krieg von 1812 wird der vaterländische genannt und mit Begeisterung dargestellt. Unter Nikolaus I. erzählt der Verfasser neben anderm kurz den Polenaufstand von 1831, die Trennung Westrusslands von der unierten Kirche und die Ausgabe eines neuen Gesetzbuches; ausserdem den Heldenmut der Russen im Krimkriege.

Von den Thaten Alexanders II. wird die Aufhebung der Leibeigenschaft und der russisch-türkische Krieg von 1877 eingehender geschildert. Wegen der Befreiung der Bauern wurde ihm der Titel „Oswoboditel“ d. h. „Befreier“ beigelegt. „Aber nicht allein die russi-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

schen Bauern von ihrem harten Joch zu erlösen, war dem Zar-Befreier beschieden"; diese Worte leiten zu der Darstellung des russisch-türkischen Krieges über, der die Aufschrift trägt: Die Befreiung der Slaven auf der Balkanhalbinsel. „Die Bewohner gehören zu demselben Stamme wie wir, ausserdem haben sie dieselbe Religion. Ihre Unterdrückung durch die Türken war deshalb von jeher für die Russen sehr betrübend." Die Schlappen der Russen in diesem Kriege, welche mehrfach das Gespött und die Schadenfreude des europäischen Westens erregten, sind einfach totgeschwiegen. „Die Bitte der Türken um Frieden unterstützten England und Oesterreich, welche überhaupt den Türken beistanden während der ganzen Zeit dieser sog. orientalischen Frage." Nach der Aufzählung der Friedensbedingungen wird in Klammern hinzugefügt: „Den Anstrengungen Englands, Oesterreichs unter der geschickten Leitung Preussens gelang es, die vollständige Befreiung der Christen des Balkans zu vereiteln."

Das Ende Alexanders II. ist selbstverständlich für den Unterricht in einer russischen Schule ein sehr unerquicklicher Gegenstand; aber die Erinnerung daran ist noch zu frisch im Gedächtnis der Mitlebenden, als dass der Verfasser die Ermordung des Zaren hätte verschweigen können, wie er bei der Erwähnung vom Tode Peters III. und Pauls I. ihre Ermordung ohne irgend eine Andeutung übergangen hat. Es blieb also hier kein Ausweg übrig, als die Wirkung durch Schönfärberei möglichst abzuschwächen: „Verblendete und leichtsinnige Menschen suchten falsche Lehren zu verbreiten und das Volk gegen die geheiligte Herrschaft aufzureizen. Sie standen im Bunde mit den auswärtigen Feinden Russlands, welche dort einen Aufstand zu erregen suchten, um seine Macht zu schwächen. Als die ungläubigen Schurken bei dem Volke keinen Boden fanden, schritten sie zum Morde, zuerst einiger hohen Beamten, dann wagten sie sich an das Leben des Zaren selbst." Aus der Regierungszeit Alexanders III. ist nur seine Thronbesteigung und Krönung mitgeteilt.

Die Ausbildung der Lehrer. Die russischen Universitäten unterscheiden sich im allgemeinen nicht wesentlich von den deutschen, nach deren Muster sie eingerichtet sind; nur nehmen die Vorlesungen etwas mehr Rücksicht auf die Examina als in Deutschland. Von studentischer Freiheit und studentischem Leben kann an den russischen Universitäten keine Rede sein.

Nordamerika.

Das Unterrichtswesen in den europäischen Staaten hat, was die Zahl der Klassen, das Alter der Schüler, das Ziel, die Aufgaben im geschichtlichen Unterricht betrifft, trotz vieler Verschiedenheiten manches Gemeinsame, selbst wenn, wie in England, keine bindende Normen vom Staate aufgestellt sind. In den Vereinigten Staaten dagegen trägt der Unterricht ein eigenartiges Gepräge an sich. Freilich könnte man daran zweifeln, ob dieses Gepräge ein so einheitliches ist, dass sich ein Bild davon entwerfen lässt: so ist in der Geschichte nämlich von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

den Behörden nur vorgeschrieben, welche Völker durchgenommen werden sollen; das Lehrziel, die Methode und die Lehraufgaben kann sich jeder Lehrer nach Belieben selbst aufstellen. Trotzdem zeigt der Unterrichtsbetrieb, entsprechend der einheitlichen Entwicklung des Nationalcharakters, eine Reihe von gemeinsamen Zügen, die man als amerikanische bezeichnen könnte. Das Ziel ist mehr, als in irgend einem monarchischen Staate, ein politisches: Vorbereitung zur thätigen Mitarbeit an den Aufgaben des Staatslebens durch Mitteilung der dazu erforderlichen Kenntnisse und Ausbildung amerikanischer Gesinnung. Daher wird nur amerikanische Geschichte, weil diese allein praktische Bedeutung hat, gründlich behandelt, in den Elementarschulen, wie in den höheren Lehranstalten. Dagegen soll der Unterricht in der alten Geschichte meistens nur ein oberflächlicher sein; doch fehlt es auch auf diesem Gebiete nicht an tüchtigen Darstellungen, wie wir weiter unten sehen werden. Von der mittelalterlichen und modernen Geschichte wird nur die englische eingehend berücksichtigt. Auf Methode legt man weniger Gewicht als in Deutschland (Vergleiche den Jahresbericht des amerikanischen Unterrichtsministers, Report of the commissioner of education [1]), für 1890 — 91, S. 1076). Vielfach wird eine naturwüchsige und bequeme Unterrichtsweise angewandt; nämlich einige Abschnitte des Lehrbuches zu Hause auswendig lernen zu lassen und das Gelernte in der Schule abzuhören, wie es auch vielfach in England Sitte ist. Verschiedene Berichte über den Unterricht klagen, dass einige Lehrer zu sehr auf die Unterhaltung und das Amüsement der Schüler Rücksicht nehmen, der Neigung ihrer Schüler folgend immer zu etwas Neuem eilen, ohne das Vorhergehende gründlich behandelt zu haben. Einige Lehrer füllen die Zeit, welche nach der Wiederholung (recitation) des Pensums übrig bleibt, mit Unterhaltungen über cricket und football, über Boxen und dergleichen aus. Die in Deutschland geborenen Kollegen unterrichten meist nach deutscher Methode, dabei tragen manche in deutscher Sprache vor und lassen in englischer wiederholen, oder umgekehrt.

In Nachfolgendem versuche ich, die wichtigsten Züge, welche die Eigenart des amerikanischen Geschichtsunterrichts ausmachen, an einer konkreten Erscheinung vorzuführen, nämlich an dem Baltimore City College, dem städtischen Gymnasium von Baltimore. Es ist die vornehmste von den höheren Lehranstalten der Stadt; die baulichen Einrichtungen, die Ausstattung der Räume ist musterhaft; jeder Schüler, wenigstens in den obern Klassen, sitzt auf einem Stuhle und hat ein Pult vor sich stehen; Bücher, Papier und sonstige Utensilien werden von der Stadt geliefert, Schulgeld bezahlen nur die auswärtigen Schüler. Dieses ist im Nord-

---

[1]) Jährlich erscheint ein Bericht des Unterrichtsministers; die letzte Ausgabe, für das Schuljahr 1890/91, ist im Jahre 1894 erschienen; sie enthält in zwei Oktavbänden 1549 Seiten. Wie alles in Amerika grossartig ist, so auch diese Jahresberichte. Die von 1890/91 enthalten eingehende Nachrichten über das gesamte amerikanische Unterrichtswesen, viel Statistisches, Abstimmungen und Briefe von Gelehrten (z. B. von Zarncke, Haeckel) über vorgelegte pädagogische Fragen, das Unterrichtssystem Frankreichs, Italiens, Englands, Schottlands, Irlands, Russlands, Koreas, Japans und Australiens; das Studium des Rechts in den Ländern Europas, im spanischen Amerika und in Japan; die Kindergärten in verschiedenen Ländern Europas; die technischen und industriellen Schulen. Die meisten Artikel haben aber vorzugsweise nur ethnographisches Interesse, weil sie nicht eingehend genug sind; ein bedeutendes pädagogisches Interesse dagegen haben diejenigen Aufsätze des Berichtes, welche sich mit einzelnen Fächern beschäftigen, wie es in Preussen in den Berichten über das deutsche Unterrichtswesen von Rethwisch geschieht. Für die wichtigsten Länder hat das Ministerium Spezialisten.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

osten der Vereinigten Staaten allgemein Sitte. Die Anstalt zählt fünf Jahrgänge oder Klassen [1]; die Schülerzahl betrug im Jahre 1892/93 im ganzen 509, davon gehörten 92 dem untersten, 29 dem obersten Jahrgange an. Die Knaben, welche in die unterste Klasse eintreten, müssen wenigstens 14 Jahre alt sein und die oberste Klasse einer städtischen Elementarschule erreicht haben. Wer eine der zahlreichen Privat- und Volksschulen besucht hat, muss sich einer Prüfung unterziehen, und zwar im Buchstabieren, Lesen, Schreiben, in der Grammatik, im Aufsatz, in der Arithmetik, Algebra bis einschliesslich der quadratischen Gleichungen mit einer Unbekannten, in der Geographie, Geschichte der Vereinigten Staaten, Physiologie und Elementarphysik [2]. Das Zeugnis der Reife berechtigt zur Anstellung als Lehrer an einer Elementarschule und zur Immatrikulation bei der Universität. Der Unterricht wird erteilt von 14 Professoren und dem Direktor; es sind sämtlich Fachlehrer. Die Zahl der Unterrichtsstunden beträgt in der untersten Klasse wöchentlich 22, in der obersten 30. Die Unterrichtsgegenstände sind, wie aus dem jährlich erscheinenden Programm und aus dem von der Behörde festgesetzten Lehrplane (von 25 Zeilen) ersichtlich ist, Englisch, Deutsch, Latein, Griechisch (fakultativ), Geschichte, Schreiben, Buchführung, Mathematik, Geometrie, Trigonometrie, analytische Geometrie, Rechnen, Physiologie, Chemie, Naturwissenschaften, Astronomie, Rhetorik, Zeichnen, Nationalökonomie und Staatsverwaltung, in der 5. Kl. ausserdem 2 Stunden wöchentlich Erkenntnistheorie. Die technischen Fächer werden nur in den unteren Klassen gelehrt. Die Schülerbibliothek zählt über 7000 Bände.

Was nun den geschichtlichen Unterricht anbelangt, so war die Verteilung des Pensums im Jahre 1892/93 folgende: in der untersten Kl. wurde die Geschichte der Vereinigten Staaten von ihrer Unabhängigkeit an bis jetzt durchgenommen und die Verfassung eingeprägt; wöchentlich 2 Stunden wurden auf die englische Geschichte verwandt. Die 2. Kl. beschäftigte sich, den Lehrplänen entsprechend, mit der römischen Geschichte und mit der Verfassung des Staates Maryland, zu dem Baltimore gehört. In der 3. Kl., in welcher der Unterricht in der griechischen Sprache beginnt, wurden die Völker des Orients und die Geschichte Griechenlands durchgenommen; jeder Schüler hatte für jedes Quartal einen Aufsatz über geschichtliche Themata zu schreiben, und zwar einen aus der alten, einen aus dem Mittelalter, einen aus der modernen europäischen, einen aus der amerikanischen Geschichte.

Im 4. Jahrgang tritt der Unterricht über Staatsverwaltung (civil governement) an die Stelle des geschichtlichen; es wurde ein Buch über diesen Gegenstand gelesen; ausserdem wurden Vorlesungen gehalten und Aufsätze über historische Themata geliefert. In der 5. Kl. wurden politische Oekonomie im Anschluss an ein Lehrbuch durchgenommen; es wurden Aufsätze über soziale Fragen verfasst, Straf- und Besserungsanstalten besucht und darüber Berichte angefertigt. Im zweiten Halbjahr wurden Vorlesungen über konstitutionelle Gesetzgebung und über die Geschichte des 19. Jahrhunderts gehalten. Für Geographie findet sich keine Unterrichtsstunde.

---

[1]) Die meisten amerikanischen Anstalten zählen nur 4 Jahre, manche nur 4 Halbjahre.

[2]) Man braucht aus diesen hohen Anforderungen nicht den Schluss zu ziehen, dass die Elementarschulen Baltimores mehr leisten, als die in Preussen; vielmehr stellte der Bericht der Stadt Baltimore vom Jahre 1891 die preussischen Volksschulen als unerreichtes Muster, als die besten der Welt hin wegen der vortrefflichen pädagogischen Vorbildung der Lehrer; die Stadt will ein Lehrerseminar nach dem Muster der preussischen einrichten; „teachers make the school", heisst es daselbst mit Recht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das Buch, welches für den Unterricht in der Geschichte der Vereinigten Staaten an dem Baltimore City College benutzt wird, ist von dem Universitätsprofessor A. Johnston verfasst. Die Ausstattung des Buches, Papier, Druck, Bilder, übertrifft an Eleganz alle europäischen Unterrichtsbücher, die ich kenne; 7 Karten in farbigem Druck und 43 in den Text gedruckte Kärtchen schmücken das Buch; die Zahl der Bilder beträgt 160, darunter die Abbildungen sämtlicher Präsidenten, die Siegel aller Staaten, der king cotton (König Baumwolle) und verschiedene Landschaften. Die Einleitung macht uns bekannt mit den verschiedenen pädagogischen Strömungen in Bezug auf die Auswahl der Lehraufgaben und die Methode. Die Ziele, welche viele Verfasser von geschichtlichen Lehrbüchern sich stellten, lassen sich entweder nicht erreichen, oder es sind verkehrte. Es giebt eine Masse von Lehrbüchern, welche in anziehender Weise den Schülern in dem Alter, in welchem die Phantasie vorherrscht, Geschichten erzählen. Das ist nicht der Zweck des Geschichtsunterrichts. Die Geschichte ist vielmehr eine Arbeit und ein Mittel, die Geisteskräfte auszubilden; das lässt sich nicht durch Geschichtenerzählen erreichen. Dabei beschäftigen sich die meisten Bücher vorwiegend mit der am wenigsten wichtigen Zeit, mit der kolonialen Periode, mit Indianergeschichten; dagegen wird die Hauptsache, die Geschichte der Vereinigten Staaten seit ihrer Unabhängigkeit, nur oberflächlich behandelt. Der Grund, welchen man gewöhnlich für die Empfehlung solcher Bücher anführt, ist der, dass sie den Sinn des Schülers zur Nacheiferung solcher Heldenthaten anregen. Die meisten aber haben ja in ihrem Leben keine Gelegenheit zu grossen Thaten; es sind keine Kolonien mehr zu gründen. Dagegen sollen sie aus der Geschichte lernen, wie man die Pflichten eines guten Staatsbürgers erfüllt; jeder wird später seinen Entschluss fassen müssen, um über Fragen abzustimmen, deren Verständnis eine gewisse Kenntnis von politischen, finanziellen und wirtschaftlichen Problemen voraussetzt. Die Behandlung solcher Probleme muss im Anschluss an die Ereignisse der amerikanischen Geschichte erfolgen; hierin liegt die beste politische Schulung für den künftigen Staatsbürger. Daher wird in diesem Buche (von Johnston) bei der Auswahl des Stoffes besonders darauf gesehen, welche Ereignisse die verantwortlichen Aufgaben eines Staatsbürgers ins rechte Licht setzen, sei es für die Gegenwart oder für die Zukunft. Aus der kolonialen Zeit sind deshalb nur solche Ereignisse aufgenommen, welche zur nationalen Geschichte gehören. Bei der Erzählung der amerikanischen Kriege ist besonders von den Ursachen, Feldzugsplänen und Folgen die Rede; die Darstellung will dagegen nicht einen Katalog von Gefechten und Generälen liefern, deren Namen die Köpfe verwirren. Das Buch ist kein Geschichtenbuch, soll aber auch kein Bilderbuch sein. Karten in reicher Fülle bilden den berechtigten Schmuck eines geschichtlichen Lehrbuches. Dagegen sind nur Bilder aufgenommen, welche sich auf die im Texte vorkommenden Personen und Dinge beziehen; mit Bedauern ist dieses geschehen, als eine Konzession an das herrschende Vorurteil, welches meint, ein Schulbuch könne nicht die Aufmerksamkeit erregen, wenn es ohne Illustrationen erscheine[1]). Hoffentlich kommt bald die Zeit, dass der Raum in einem Lehrbuch besser ausgenutzt wird, als jetzt, wo der Durchschnittsschüler die Bilder und den leeren Raum daneben mit allerlei graphischen Zusätzen seiner Feder verunstaltet.

Die herrschende Stellung, welche Nordamerika bereits erreicht hat, macht es klar, dass der künftige Bürger angeleitet werden muss, mehr an die Aufgaben der Gegenwart, als an die pittoresken Ereignisse der Vergangenheit zu denken[2]) Das gewaltige Staatsgebäude Nordamerikas wächst mit einer solchen Schnelligkeit, dass jeder Bürger das Gefühl der persönlichen Verantwortung in sich tragen muss. Dieses Buch soll ein Versuch sein, die jungen Amerikaner zu „guten Bürgern" (good citizens) zu machen. Dieser Gedanke, welcher der Darstellung zu Grunde liegt, wird jedem Freunde einer guten Erziehung sympatisch sein."

Soweit die Einleitung. Der Schlussgedanke, bei dem der Verfasser wohl mit Recht bei den Amerikanern keinen Widerspruch erwartet, spricht klar das Ziel aus, dass jede Re-

---

[1]) Sehr bezeichnend und wohl der Wirklichkeit entsprechend! Freilich kann man von Knaben im Alter von 14 Jahren kein Interesse für wirtschaftliche, gesellschaftliche und politische Fragen verlangen. Daher ist des Verfassers Konzession an das herrschende Vorurteil sehr weitgehend; das Buch mit seinen 160 Bildern ist in Wirklichkeit doch ein Bilderbuch geworden.

[2]) Deshalb wird die Geschichte unserer Zeit am eingehendsten behandelt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

gierung bei der Abfassung eines Lehrplanes sich steckt: die Schüler sollen gute Staatsbürger werden in des Wortes edelster Bedeutung. Freilich verbindet jeder Staat nach seiner Vergangenheit und Verfassungsform mit dem Begriff eines guten Staatsbürgers einen verschiedenen Inhalt und wählt deshalb andere Mittel. Unserm Amerikaner schwebte dasselbe Ziel vor, das der verstorbene Direktor Martens aussprach: „Der Geschichtsunterricht auf den höheren Lehranstalten hat die Aufgabe, den allbeherrschenden Begriff der Verantwortung als Staatsbewusstsein zu lehren und zum unverlierbaren Besitz des Einzelnen zu machen." Nur die Fassung des Gedankens in diesem pädagogischen Deutsch erscheint als verunglückt, so dass die Forderung von Martens sich als übertrieben darstellt. Aber auch ohne diese rigorose Fassung konnte er nicht erwarten, dass die Versammlung von deutschen Historikern, welche nicht vorwiegend praktische Ziele, wie die Amerikaner, im Auge haben, in München (1893) seine Auffassung zu der ihrigen machen würde.

Der Vorrede, welche sich besonders mit der Auswahl der Lehraufgaben befasst, folgen methodische Winke für die Lehrer (suggestions to teachers): „Mit Rücksicht auf die Geographie sind Fragen über die Orte, welche im Text erwähnt werden, beigefügt. Die Karten des Buches sollen von dem Schauplatz der Ereignisse eine Vorstellung geben. Erspriesslicher ist aber die Benutzung eines Schulatlanten; diesen soll der Schüler bei der Wiederholung geöffnet vor sich liegen haben, um nach ihm geographische Fragen zu beantworten. Die Darstellung des Buches berücksichtigt nach Möglichkeit den Grundsatz geographischer Gruppierung[1]). Demnach werden die Operationen eines Krieges und andere sich über mehrere Staaten erstreckende Vorgänge in jedem geographischen Bezirk für sich dargestellt; durch Hinweise auf die Paragraphen, welche die Ergänzung bilden, wird die Verknüpfung der einzelnen Glieder zu einem Ganzen ermöglicht. Die geographische Einheit erschien nämlich wichtiger als die genaue Reihenfolge der Ereignisse in der Zeit; doch stehen am Ende jedes Kapitels chronologische Uebersichten. So haben Geographie und Chronologie, „die beiden Augen der Geschichte", hoffentlich ihre richtige Stelle bekommen. Für den Druck sind zweierlei Typen verwandt; die Darstellung in grösserm Druck ist for recitation; der kleinere Druck enthält Details und Statistisches und ist for reading (Lesen). Eine bedeutende Masse statistischen Materials liess sich nicht entbehren, zumal das Buch manchem auch später im Leben ein politischer Ratgeber sein soll. Cross-references (Hinweise, Rückblick, Ausblick) sind in grosser Zahl und zwar in jedem der 953 Paragraphen des Buches angewandt, da solche, wie jedem Lehrer bekannt ist, ein vortreffliches Hülfsmittel für das Geschichtsstudium bilden.

Jedem neu in den Bund eintretenden Staate ist eine besondere Geschichte gewidmet; jeder Schüler braucht aber nur die seines eigenen Staates herzusagen. Fragen finden sich am Fusse jeder Seite. Stichworte, welche in kürzester Fassung den Inhalt angeben, finden sich an der Spitze jedes Paragraphen. Für jede Lektion soll der Schüler die Stichworte aufschreiben und darnach seine Aufgabe hersagen. Bei grössern Wiederholungen soll der Lehrer die Stichworte angeben, und dann der Schüler den Inhalt erzählen. Für den Unterricht kann ein Buch nur das Skelett enthalten, das der Lehrer mit Fleisch und Blut ausfüllen soll. Dagegen muss ein Lehrbuch, welches die Arbeit des Lehrers zu leisten verspricht oder versucht, als misslungen betrachtet werden; ein Lehrbuch kann nur die Arbeit des Lehrers unterstützen."

Indem wir nun zu der Darstellung selbst übergehen, machen wir auf die für einen deutschen Pädagogen interessante Thatsache aufmerksam, dass das Buch von Johnston zugleich in Elementarschulen und in höheren Lehranstalten benutzt wird. Freilich für einen

[1]) Wegen der vielen einzelnen Staaten, welche in gewisser Weise eine selbständige Geschichte haben, ist diese Methode wohl angebracht. In dem Bericht der Stadt Cleveland vom Jahre 1871 wird diese Methode auch für die Darstellung der Weltgeschichte vorgeschlagen: die Geschichte des Nilthales, der Mittelmeerländer (bis zu den Kreuzzügen), die atlantische Gruppe (Frankreich, England, Amerika), die binnenländische Gruppe. Ebenda wird auch die rückschreitende Methode schon besprochen, aber zurückgewiesen, weil der Schüler die komplizierten Vorgänge der Gegenwart nicht versteht.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

deutschen Lehrer macht das Buch trotz seines Umfanges von 412 Seiten einen sehr elementaren Eindruck; es ist eine Art von Katechismus. Jeder Paragraph der 21 Kapitel, in welche das Werk zerfällt, enthält in zusammenhängender Darstellung die Antwort auf eine Reihe von Fragen, welche am Fusse der Seite stehen; kein Paragraph füllt eine Seite aus, viele bestehen nur aus 10—20 Zeilen. Zum Nachdenken, zu selbständiger Gruppierung regen die Fragen nicht an, nur das Gedächtnis wird in Anspruch genommen; es ist eben die amerikanische Unterrichtsmethode nach englischem und französischem Vorbilde mechanisch und gedächtnismässig, wie Direktor Schlee in seinem interessanten Aufsatz über das öffentliche Schulwesen in den Vereinigten Staaten von Nordamerika (Programm des Altonaer Realgymnasiums 1894), S. 11 mit Recht vermerkt. Als Beispiel nehmen wir § 1. Der Text ist die Antwort auf drei Fragen: 1) in welchem Teile der Welt liegen die Vereinigten Staaten? 2) welches war der Zustand des Landes vor 400 Jahren? 3) wie hat sich derselbe seitdem verändert? Antwort: „Die Vereinigten Staaten von Amerika umfassen den mittlern Teil von Nordamerika. Vor 400 Jahren war dieses Land den Bewohnern der östlichen Halbkugel unbekannt. Seine Seen, Flüsse und Berge waren gerade so, wie jetzt. Die Oberfläche des Landes hat sich wenig geändert; nur die Wälder sind gelichtet. Aber die grossen Städte, die Eisenbahnen, Telegraphen und alle Arbeiten der Kultur fehlten. Aus einer Wildnis ist das Land zum Wohnsitz einer der mächtigsten Nationen der Erde geworden; die Erzählung dieser Umgestaltung ist die Geschichte der Vereinigten Staaten.“ Die Darstellung in den einzelnen Paragraphen ist nicht übel. Besonders die Zeit von 1492—1775 (S. 1—97) ist zu einer interessanten Darstellung verarbeitet; sie enthält die Entdeckung, die Besiedlung, die Kolonisation bis 1750, die englischen Kolonien im allgemeinen, im besondern (jede der 16 Kolonien wird für sich behandelt), die Geschichte der Kolonien von 1750—63, die französischen Kolonien, der Stand der Kolonien im Jahre 1763, die Reibungen mit dem Mutterlande von 1763—75. Dagegen ist es dem Verfasser in der darauf folgenden Darstellung nicht gelungen, die vielen Abschnitte zu einem zusammenhängenden Ganzen zu verschmelzen; es sind Bausteine, ohne Mörtel aufeinander geschichtet. Daher giebt das Buch kein anschauliches Bild der amerikanischen Entwicklung.

Was der Verfasser unter geographischer Gruppierung versteht, sehen wir besonders deutlich an seiner Darstellung des Unabhängigkeitskrieges; das Inhaltsverzeichnis für diese Periode lautet nämlich: die Entstehung der Republik, die Ereignisse in Boston, in Kanada, in England und an der Küste, die Unabhängigkeitserklärung, die Ereignisse in den mittleren Staaten von 1776—78, Bourgoynes Expedition 1777, Frankreichs Hülfe 1778, die Ereignisse im Norden 1778—83, auf dem Ozean 76—83, im Süden 78—81, Yorktown 1781, Friede 1783.

Von Washingtons Präsidentschaft an umfasst jedes Kapitel fast ausnahmslos die Regierungszeit eines Präsidenten; eine rein mechanische Einteilung, da nur mit wenigen neuen Präsidenten ein Wendepunkt in der amerikanischen Entwicklung beginnt. Von einem dieser Kapitel stellen wir hier die Stichworte zusammen: § 908 James Abram Garfield, 909 Garfields Tod, 910 die Reform des Civildienstes, 911 die Yorktown-Feier, 912 schädliche Naturereignisse, 913 die Mormonen, 914 die Unruhen in Cincinnati, 915 der allgemeine Wohlstand, 916 der Tarif von 1883, 917 die Wahl des Präsidenten im Jahre 1894, 918 Arbeiterunruhen [1]), 919 das Auftreten des Präsidenten gegen die Missbräuche, 920

[1]) Ueber die Entstehung der sozialen Frage sagt der Verfasser: der Wohlstand des Landes war kolossal gestiegen; auch die Zahl der reichen Männer vermehrte sich stets. Wenn jedoch ihr Reichtum unter alle Mit-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Gesetz über die Wahl des Präsidenten, 921 Gesetz über die Eisenbahngesellschaften, 922 auswärtige und Schiffsangelegenheiten, 923 neue Staaten, 924 Ringe, 925 die Präsidentenwahl von 1888. Das Buch ist, wie man sieht, keine systematische Geschichte; die Ereignisse sind behandelt, wie sie der Reihe nach auftreten, ohne dass auf die Gruppierung nach dem innern Zusammenhang gebührend Rücksicht genommen ist; es erinnert an die Chroniken des Mittelalters.

Mit der Wahl des Präsidenten Harrison schliesst die Erzählung; auf der folgenden Seite erblicken wir das Sternenbanner und das Wappen der Vereinigten Staaten in farbigem Druck. Ein Schlusskapitel giebt einen Rückblick auf die amerikanische Entwicklung. Voll Stolz und Begeisterung wird die Geschichte Nordamerikas mit der anderer Völker verglichen. Noch höher schlägt das Herz des Amerikaners, wenn er an die Zukunft denkt: „Die Bevölkerung zählte im Jahre 1880 mehr als 50 Millionen; China, Britisch-Indien, Russland haben mehr Einwohner, aber die Völker in diesen Ländern sind blos bedeutend der Zahl nach; dagegen sind die Amerikaner bedeutend auf allen Gebieten der Kultur. Die Bevölkerung verdoppelt sich alle 25 Jahre; demnach wird die Bevölkerungsziffer im Jahre 1905 auf 100 Millionen, 1930 auf 200 Millionen gestiegen sein. Sachkenner meinen, dass ungefähr 800 Millionen in den Vereinigten Staaten wohnen können; diese Zahl wird im Jahre 2000 erreicht sein. Die Macht unseres Landes steigt aber nicht blos durch die Zunahme der Bevölkerung: jedes Jahr fabriziert man 1 Million Nähmaschinen; sie können die Arbeit von 12 Millionen Frauen leisten. Ebenso ist es mit den Dampfmaschinen für die Männer. Wenn nun die Nation 200 Millionen zählen wird, so bildet sie, unterstützt von den Kräften des Dampfes und der Elektrizität, eine Macht, wie sie niemals in der Welt bestanden hat und nirgends sonst sich entwickeln kann."

In dieser rauschenden Zukunftsmusik lässt der Verfasser keinen Misston erklingen, das prunkvolle Bild zeigt keine Schatten; er will seine Schüler mit einem hochherzigen Optimismus erfüllen, der ihre Begeisterung für die Nation, ihre Liebe zum Vaterlande und ihre Thatkraft wachrufen soll. Dagegen werden in der geschichtlichen Erzählung selbst Heldenthaten wie Schwächen und Schandthaten mit derselben kühlen Objektivität registriert. Im Gegensatz dazu ist bei uns der Inhalt der meisten Lehrbücher zu optimistisch; die Folge davon ist, dass viele nach dem Eintritt ins bürgerliche Leben die Gegenwart zu pessimistisch beurteilen, wenn sie in ihr nicht lauter Heldenthaten sehen.

Nach dieser Schilderung stellt der Verfasser die Ursachen der grossartigen Entwicklung zusammen: die freie Verfassung, die politische Gleichberechtigung aller Bürger vom „Sohne des Präsidenten bis zum Kuhhirten", die gute Schulbildung, die Energie und harte Arbeit als spezifisch amerikanische Charaktereigenschaften. „Bis 1861 hielt man die Amerikaner für blosse „Dollarjäger" und die Habsucht für die alleinige Triebfeder ihres rastlosen Handelns; der Krieg offenbarte auch die Tugenden der Tapferkeit und Aufopferung für das Vaterland." Zu erwähnen ist auch noch die „noble Gesinnung (honesty) des Amerikaners und seine Zuverlässigkeit beim Kreditnehmen"; ebenso sein Gemeinsinn: in andern Ländern glaubt man, bei allgemeinem und gleichem Stimmrecht würden die Abgeordneten zu sehr auf den Geldbeutel der Steuerzahler Rücksicht nehmen; in Amerika dagegen wurden die Abgeordneten vom Volk gedrängt, die Steuern zu erhöhen, damit die Staatsschulden abbezahlt werden könnten. Der Naturreichtum des Landes ist neben der Tüchtigkeit der Bewohner die Quelle des Wohl-

---

bürger verteilt würde, könnte jeder nur ein wenig bekommen. Aber der Anblick des bequemen und vergnügten Lebens der Wohlhabenden brachte viele Arbeiter zu der Ueberzeugung, dass sie schwerer arbeiteten als nötig sei. Sie verlangten kürzere Arbeitszeit und höhere Löhne.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

standes. Daher sollen die Kinder lernen, dass für die Amerikaner keine Schwierigkeit unüberwindlich ist.

In den drei letzten Paragraphen warnt der Verfasser die künftigen Bürger eindringlich vor dem Missbrauch ihrer gewaltigen Macht: Wenn die Nordamerikaner im nächsten Jahrhundert Heere rüsten und Flotten bauen würden, um die ganze Welt zu erobern, so könnte sie kein Volk der Erde daran hindern; aber es wäre der Anfang vom eigenen Untergang. Deshalb soll friedliche Arbeit auch ferner die Losung sein: „wer von den Schülern dann sein Alter auslebt, der wird die Vereinigten Staaten geachtet und geehrt sehen, wie nie eine andere Nation geehrt worden ist; er wird sich belohnt fühlen in dem Bewusstsein, dass auch er seinen Anteil an der Arbeit gethan hat."

Der Anhang enthält die Unabhängigkeitserklärung im Auszuge, die Verfassung und statistische Tabellen über das Anwachsen der Bevölkerung in den einzelnen Staaten von 1790 an, schliesslich ein alphabetisches Sachregister.

Nach dieser Besprechung von Johnstons Geschichte der Vereinigten Staaten will ich noch kurz eingehen auf das Lehrbuch des Baltimore City College für orientalische und griechische Geschichte; er zeigt nicht in demselben Grade den amerikanischen Typus, trägt aber auch ein eigenartiges Gepräge. Der Verfasser ist P. V. N. Myers, Professor der Geschichte und Nationalökonomie an der Universität in Cincinnati. Die neueste Auflage (357 Seiten in kl. 8°) ist von 1892, die erste von 1888. Das elegant ausgestattete Werk repräsentiert sich nach Format, Einband, Papier, Druck und Bildern, wie ein hochelegantes Prachtwerk eines vornehmen Salons. Als Autoritäten, an deren Forschungen das Werk sich anschliesst, werden Sawlinson, Sayce, Wilkinson, Brugsch, Grote, Curtius, William Smith angegeben; 7 farbige, den Text unterbrechende Karten und 55 nach sachlichem und künstlerischem Werte ausgesuchte Holzschnitte zieren das Buch; die Bilder entstammen Prangs History of Art und Oskar Jägers Weltgeschichte. Das Werk soll, wie der Verfasser sagt, besonders eine Geschichte des realen, innern Lebens der Nationen, ihrer Fortschritte in Kunst, Wissenschaft, Religion, allgemeiner Bildung sein, das Werden der Ideen und Einrichtungen vorführen, indem es die wichtigsten Fäden auf diesen Gebieten zu einer fortlaufenden Erzählung verwebt. Diese beginnt mit einer Uebersicht über die Zustände der prähistorischen Zeit, über die Kultur der Arier und ihre Bedeutung für die weitere Entwicklnng der Menschheit. Kapitel II (S. 34—56) beschäftigt sich mit den alten Aegyptern, ihren Gesellschaftsklassen, ihrer Religion, ihren Sitten, Bauwerken, Leistungen auf den Gebieten des Handwerks, der Kunst und der Wissenschaften. Alles Anekdotenhafte ist weggelassen; die Darstellung ist klar, fliessend und anziehend. In ähnlicher Weise werden die anderen Völker des Orientes behandelt.

Der zweite Teil des Buches (S. 152—357) beschäftigt sich mit der Geschichte der Griechen. Nach einem einleitenden Kapitel über Land und Leute, über den Einfluss des Landes auf die Geschichte, über die von Kleinasien übernommenen Keime orientalischer Kultur, über den griechischen Genius, den lokalen Patriotismus, über die Stadt als politische Einheit, über Hellenen und Barbaren, über die Heldensagen und die Kulturverhältnisse in der heroischen Zeit, bespricht der Verfasser in dem folgenden Kapitel die Religion und die religiösen Einrichtungen der Griechen, ihre Lehre von der Eifersucht der Götter und das Recht der Schutzflehenden. Um anderes zu übergehen, erwähne ich noch, dass der Verfasser über das Ziel der spartanischen Staatseinrichtungen — Ausbildung der Spartaner zu einem Volke von

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Kriegern — das richtige Urteil fällt: „Die Geschichte Spartas lehrt, wie leicht es für eine Nation wie für ein Individuum ist, seine Kräfte zu missleiten, die höheren den niederen zu unterwerfen. Sie illustriert die Thatsache, dass nur solche Nationen, welche das Höchste und Beste im Menschen zu entwickeln streben, zum Fortschritte in der Geschichte beitragen; Sparta, im Gegensatz zu Athen, hat der Nachwelt kein Erbteil hinterlassen.“ In dem Abschnitt über die Entwicklung Athens ist die Schrift des Aristoteles über den athenischen Staat benutzt. Die Perserkriege sind dargestellt wie in unsern Lehrbüchern; dagegen ist die Geschichte von 479 bis 431 weit interessanter behandelt, als in irgend einem deutschen Leitfaden. Ein eigenes Kapitel wird der Staatsleitung des Perikles gewidmet. Ueber sein Ziel in der innern Verwaltung meint der Verfasser: „Es war die Lieblingsidee (fixed idea) des Perikles, dass in einer Demokratie nicht bloss eine gleiche Verteilung der politischen Rechte unter alle Klassen stattfinden müsse, sondern auch eine gleiche Lage in Betreff der Mittel und Gelegenheit, diese Rechte auszuüben, sowie eine gleiche Teilnahme aller an den Annehmlichkeiten des gesellschaftlichen und geistigen Lebens. Durch eine solche Gleichstellung wollte er den nicht gerechtfertigten Einfluss der Reichen über die Armen vernichten, Klassenhass und Zwietracht verbannen.“ Dies missbilligt der Amerikaner ebenso, wie die Politik der Athener gegen die Bundesgenossen, die sie als ihre Sklaven ansahen. Freilich verkennt er nicht, dass eine Union der griechischen Staaten auf Grund der Gleichberechtigung wohl für jene Zeiten unmöglich war; sie würde allerdings, so meint er, die Geschichte Roms mit dem ersten Jahrhundert v. Chr. beendigt haben.

Die mazedonische Geschichte wird als Fortsetzung der griechischen behandelt. Ueber Alexander d. Gr. heisst das Urteil nach einer eingehenden Würdigung seiner Tugenden und Fehler: „Sein Genius war grösser als sein Charakter.“ Die weitreichenden Folgen seines gewaltigen Auftretens, die Hellenisierung des Ostens, die Möglichkeit der Ausbreitung des Christentumes, die Wiederentdeckung des Seeweges zwischen Europa und Indien, werden hervorgehoben; „letztere sieht der Geschichtsschreiber Ranke mit Rücksicht auf ihren Einfluss auf Handel und Verkehr als eine der wichtigsten Folgen von Alexanders Eroberungen an.“ Die verderblichen Folgen sind aber ebenso weitreichend: auf Griechenland wirkte der Orient entsittlichend, Griechenland entsittlichte Rom, so war die Kultur des Altertums unterminiert.“ „Nach der Geschichte der Diadochen kommt der Verfasser zu dem Ergebnis, dass die Unfähigkeit der Griechen, sich für grosse politische Ziele zu einigen, die Ursache ihres Unterganges war. In den folgenden 4 Kapiteln löst er die „angenehmere Aufgabe, die glänzendere und grossartigere Geschichte des künstlerischen und intellektuellen Lebens von Hellas darzustellen.“ Er beginnt mit einer kurzen Einleitung über den griechischen Schönheitssinn und mit den wichtigsten Prinzipien desselben; die Entwicklung der griechischen Kunst wird an der Hand der wichtigsten Denkmäler, deren Abbildungen im Text eingeschaltet sind, erzählt. „Wie in der Kunst, so sind die Griechen auch in der Litteratur noch jetzt die Lehrer der Welt.“ Eingehend ist die tragische Poesie besprochen; als Hauptidee der griechischen Tragödie wird die Idee der Nemesis hingestellt und in Verbindung gebracht mit der Ansicht von der Eifersucht der Götter. „Das ethische Prinzip war dasselbe wie in der Kunst, nämlich das Masshalten.“ Das folgende Kapitel (S. 327—45) behandelt die griechische Philosophie und die Leistungen der Griechen in der Mathematik, Astronomie, Geographie, Medizin und Anatomie. Das letzte Kapitel

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

(S. 346—57) beschäftigt sich mit dem gesellschaftlichen Leben der Griechen, u. a. mit der Erziehung, der sozialen Stellung des Weibes, der Freundschaft, mit dem Theaterwesen, den Gastmählern und täglichen Beschäftigungen. Die Sklaverei findet der Verfasser durch die Leistungen der Griechen auf allen Gebieten gerechtfertigt. „Die Kultur des alten Griechenlands war glänzend und anziehend, aber sie lastete mit drückender Schwere auf den unteren Klassen der griechischen Gesellschaft."

Ein alphabetisches Sachregister schliesst das interessante mit Gründlichkeit und Geschick verfasste Buch, an dem man höchstens das allzu häufige Hervortreten der Reflexion tadeln könnte. Es giebt dem Schüler ein anschauliches Bild des griechischen Lebens auf allen Gebieten und ordnet die im griechischen Unterricht zerstreut gesammelten Kenntnisse unter den fruchtbaren Gesichtspunkt der kulturhistorischen Entwicklung. Es entspricht in seiner zusammenfassenden vergleichenden Gruppierung der Verfassungs- und Kulturverhältnisse den Bestimmungen der preussischen Lehrpläne für den geschichtlichen Unterricht in Obersekunda. Es fragt sich bloss, ob die amerikanischen Schüler der 3. Kl. die genügende Vorbildung besitzen, um das Büchlein mit Erfolg zu benutzen.

Ausbildung der Lehrer. Unter den „professors" giebt es viele, welche eingewandert sind, nachdem sie in der Heimat ihre Studien beendigt hatten. Die eingeborenen Kollegen haben meistens amerikanische Universitäten besucht. Da die Vorkenntnisse der Studenden nicht immer für ein wissenschaftliches Studium ausreichen, so ist die Lehrweise der Universitäten vorzugsweise eine schulmässige (instruction, not discovery; routine work), wie in Frankreich. Da viele Lehrer eine solche Hochschule nur kurze Zeit besucht haben, so beherrschen sie ihre Unterrichtsfächer nicht wissenschaftlich, zumal sie als Abiturienten einer hig school schon, wie amerik. Schulmänner zugeben, in ihren Kenntnissen 2—3 Jahre hinter den gleichalterigen deutschen zurückstanden; viele Lehrer können daher nur das texbook auswendig lernen lassen, (vgl. Schlee, Seite 11 u. 13). Das deutsche Hochschulsystem schwebt als Jdeal vor; „under this system Germany has become the greatest school of science and the resort of the whole world" (Report S. 1061). Der Erfolg eines Lehrers hängt aber, wie es in dem Report S. 1076 heisst, nicht bloss von seinem Wissen und seiner Routine ab, sondern von seiner anregenden Persönlichkeit: „the supreme quality in any teacher is the life-giving quality, this pover, not only of imparting information and giving instruction, but of conveying that vital impulse which clothes the dead facts with color and quality of life."

So viel möge genügen, um wenigstens einen Einblick in den geschichtlichen Unterricht an den höheren Anstalten Nordamerikas zu thun. Näheres über die amerikanischen Universitätseinrichtungen findet sich in dem Berliner Programm von 1894: „Amerikan. Bildungswesen von Prof. Hausknecht."

Wegen Mangels an Raum kann ich auf die andern Kulturländer nicht weiter eingehen; aus den italienischen Lehrplänen, deren Ziel ein sehr ideales ist, möchte ich bloss folgende Stellen hierher setzen: Das neue Reglement vom 10. Nov. 1894 lässt Lehrern wie Schülern mehr Freiheit in der Erfüllung ihrer Pflichten, damit in ihnen das Gefühl der eigenen Verantwortlichkeit erhöht werde. Das Hauptziel des Unterrichts ist ein erziehliches (educativo dell intelletto e del cuore), wie der Minister mit Nachdruck betont. „Aus den Lyceen sollen keine fertige Philologen oder Gelehrte hervorgehen; es sollen Jünglinge daraus hervorgehen, welche

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Bewusstsein ihres sittlichen Wertes in sich tragen und vorbereitet sind, den Kampf ums Dasein zu kämpfen, ausgerüstet mit dem Sinn für Recht, mit vornehmer Gesinnung und Achtung vor dem Gesetz (armati di rettitudine, di generosità die lealtà combattere le lotte della vita.) Das Zeugnis der Reife soll der „toga virilis“ der alten Römer zu vergleichen sein. Für den geschichtlichen Unterricht ist nur der Zeitraum, den jede Klasse durchnehmen soll, und die Zahl der Stunden festgestellt; alles andere ist dem Lehrer überlassen.

Für England erwähne ich noch eine eigentümliche Einrichtung an der St. Pauls Schule (Humanistenschule) in London, allgemeiner bekannt geworden durch Dr. Hartfelders Vortrag auf der letzten Philologenversammlung in München und durch die Mitteilungen über das englische und schottische Schulwesen von Direktor Wallichs in dem Rendsburger Programm von 1894. Wie in andern Ländern, z. B. in Belgien für Mathematik oder Naturwissenschaften besondere Klassen bestehen, so ist an dieser Schule eine Klasse für moderne Geschichte. Die Schüler derselben müssen wenigstens 16 Jahre alt sein; aber nur eine beschränkte Zahl kann zugelassen werden. Das Pensum für die Zeit von September bis Dezember 1894 umfasste die Apostelgeschichte, Livius, Gardiners Geschichte von England für Studierende, seinen Abriss einer Verfassungsgeschichte, Lodges Modernes Europa und Shakespeares Richard III, ausserdem Nationalökonomie, Französisch, Mathematik und Zeichnen von Karten und Schlachtfeldern.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

das Bewusstsein ihres sittlichen Werte l, den Kampf ums Dasein zu kämpfen, ausgerüstet mit de esinnung und Achtung vor dem Gesetz (armati di rettit ttere le lotte della vita.) Das Zeugnis der Reife soll der gleichen sein. Für den geschichtlichen Unterricht ist nur hnehmen soll, und die Zahl der Stunden festgestellt; alles

Für England erwähne ich noc er St. Pauls Schule (Humanistenschule) in London, allgeme tfelders Vortrag auf der letzten Philologenversammlung gen über das englische und schottische Schulwesen vo lsburger Programm von 1894. Wie in andern Ländern, z Naturwissenschaften besondere Klassen bestehen, so ist an ne Geschichte. Die Schüler derselben müssen wenigstens chränkte Zahl kann zugelassen werden. Das Pensum für 1894 umfasste die Apostelgeschichte, Livius, Gardin ende, seinen Abriss einer Verfassungsgeschichte, Lodges Richard III, ausserdem Nationalökonomie, Französisch, M und Schlachtfeldern.

© The Tiffen Company, 2007
TIFFEN Gray Scale
A 1 R 2 G 3 B 4 5 6 M 8 W 9 G 10 11 K 12 13 C 14 15 Y 17 M 18 B 19

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verzeichnis der Lehraufgaben und ihre Verteilung[1].

In Preussen seit 1892.

A. Vorbereitungsstufe.

VI. Lebensbilder aus der vaterländ. Gesch. wöchentl. 1 St.

V. Erzählungen aus der sagenhaften Vorgeschichte der Griechen und Römer . . . . . 1 St.

B. Wissenschaftliche Stufe.

I. Kursus.

IV. Griechische und römische Geschichte, hauptsächlich von Solon bis zu den Diadochen und von Pyrrhus bis Augustus im Anschluss an die führenden Hauptpersonen. Das Allernotwendigste aus der orientalischen Geschichte . . 2 St.

IIIb. Kurzer Ueberblick über die weströmische Kaisergesch., deutsche Geschichte bis zum Ausgang des Mittelalters; die aussereuropäische Gesch., soweit sie allgem. Bedeutung hat 2 St.

IIIa. Deutsche Geschichte vom Ausgang des Mittelalters bis 1740, insbesondere brandenb.-preuss. Geschichte. Die aussereuropäische nur, insoweit sie für das Verständnis der vaterländischen Geschichte notwendig ist . . . . . 2 St.

IIb. Deutsche und preussische Geschichte von 1740 bis jetzt. Vergleichende Berücksichtigung unserer gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung . . . . . 2 St.

II. Kursus.

IIa. Hauptereignisse der griechischen und römischen Geschichte bis 476 nach Ursachen und Wirkungen. Besondere Berücksichtigung der Verfassungs- und Kulturverhältnisse in zusammenfassender vergleichender Gruppierung 3 St.

Ib. Geschichte der epochemachenden weltgeschichtlichen Ereignisse von 476—1648 im Zusammenhang ihrer Ursachen und Wirkungen. Die aussereuropäischen Verhältnisse von weltgeschichtlicher Bedeutung. Geschichtlich-geographische Uebersicht über die Staaten zur Zeit des westf. Friedens 3 St.

Ia. Die wichtigsten Begebenheiten der Neuzeit von 1648 bis jetzt, insbesondere brandenburgisch-preussische Geschichte, im Zusammenhang ihrer Ursachen und Wirkungen. Sonst wie IIa, nur in vertiefter Fassung . . . . . 3 St.

Belgien seit 1889.

A.

VII. Ueberblick über die Weltgeschichte . 2 St.

B. I.

VI. Geschichte des Altertums (griechisches und römisches) und des Mittelalters bis zu den Kreuzzügen . . . . . 2 St.

V. Wiederholung; Gesch. des Mittelalters und der Neuzeit bis 1789 . 2 St.

IV. Kurzer Ueberblick über die Geschichte unserer Zeit; Geschichte Belgiens . . . . . 2 St.

B. II.

III. Geschichte des Altertums und des Mittelalters bis zu den Kreuzzügen . . . . . 2 St.

II. Wiederholung; wie in V. . . . . 2 St.

I. Geschichte Belgiens (65 Stunden); neueste Geschichte (15 St.) . 2 St.

Frankreich seit 1890.

A.

Cl. de Prép. Biographien, historische Schauplätze 1½ St.

VIII. Summarische Gesch. Frankreichs bis zum Tode Ludwigs XI. . 1½ St.

VII. Von da bis 1815 1½ St.

B.

VI. Geschichte des Orients . . . . . 1½ St.

V. Geschichte Griechenlands . . . . 1½ St.

IV. Römische Geschichte 1½ St.

III. Geschichte Europas und Frankreichs bis 1270 . 1½ St.

II. Dasselbe von 1270—1610 . . . . . 1½ St.

Cl. de Rhétorique. Dasselbe 1610—1789 1½ St. und ½ St. conférence.

Cl. de Philosophie. Dasselbe von 1789 bis jetzt, 2 mal 1½ St. . 1½ St.

Italien seit 1894.

A.

Ginnasio. I. —

„ II. —

„ III. —

B.

IV. Geschichte des Orients und Griechenlands (incl. Geographie . . . . 3 St.

V. Geschichte Italiens bis 476 (incl. Geogr.) 3 St.

Liceo. I. Geschichte Europas besonders Italiens von 476 bis Heinrich VII. von Luxemburg . 3 St.

II. Dasselbe von Heinrich VII. bis 1748 . . 4 St.

III. Dasselbe von 1748 bis jetzt . . . . . 4 St.

Russland seit 1890.

A.

I. —

II. —

III. Elementarer Kursus der vaterländischen Geschichte . . . . 2 St.

B. I.

IV. Systematischer Kursus der alten Geschichte. Einiges aus der orientalischen . . . . . 2 St.

V. Systematischer Kursus der mittelalterlichen Geschichte; der russischen bis Iwan IV. . . 2 St.

VI. Systematischer Kursus der neueren Geschichte; der russischen bis zum Tode Peters I. . 2 St.

VII. Systematischer Kursus der neueren Geschichte von 1715 bis jetzt, ebenso der russischen . 2 St.

B. II.

VIII. Erweiternde Wiederholung der griechischen und römischen Geschichte; Wiederholungen, besonders aus der russischen Geschichte . . . 2 St.

Baltimore City College.

B.

I. Geschichte der Vereinigten Staaten; englische Geschichte, Verfassung 3 St.

II. Römische Geschichte, Verfassung von Maryland . . . . . 2 St.

III. Geschichte der orientalischen Völker und Griechenlands. Aufsätze 1 St.

IV. Staatsverwaltung. Aufsätze . . . . . 1 St.

V. Nationalökonomie, das Wichtigste aus der Geschichte des 19. Jahrhunderts . . . 1 St.

Oesterreich seit 1884.

A.

Untergymnasium. I. —

B. I.

II. Geschichte des Altertums, besonders der Griechen und Römer (Sagen und Biographisches) . . . . . 2 St.

III. Geschichte des Mittelalters, besonders Oesterreich-Ungarns. Mit Geographie abwechselnd . 3 St.

IV. Geschichte der Neuzeit, besonders Oesterreich-Ungarns. Mit Geographie abwechselnd . 4 St.

B. II.

Obergymnasium. V. Geschichte des Altertums bis zur Unterwerfung Italiens, besonders Kulturhistorisches . 3 St.

VI. Geschichte der Römer bis 476 und des Mittelalters, Kulturgesch. . 4 St.

VII. Geschichte der Neuzeit mit besond. Hervorhebung der durch die religiösen, politischen und wirtschaftlichen Umwälzungen hervorgerufenen Veränderungen im Bildungsgange der Kulturvölker . . . . . 3 St.

VIII. Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie; die innere Entwicklung des Kaiserreiches . . . 3 St.

im 2. Semester 2 St. Landes- und Volkskunde, 1 St. Wiederholungen aus der griechischen und römischen Geschichte.

[1] Die Aufgaben für Preussen und Oesterreich sind in verkürzter Fassung wiedergegeben; für das Untergymnasium hat die Ministerial-Verordnung vom 24. Mai 1922, den preussischen Lehrplänen folgend, den Lehrplan in der Weise abgeändert, dass die Geschichte Oesterreich-Ungarns noch mehr in den Vordergrund tritt.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf